Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme" erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Wittmack, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Willi Blumbohm, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprechanschlüsse: Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 3 Mk., monatlich 1 Mk. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 2.70 Mk., monatlich 90 Pf. Bei den Postanstalten viertelj. 3.00 Mk., monatl. 1.00 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühr: die 7gespaltene Kolonelzeile 25 Pf., Anzeigen von auswärts 35 Pf., im Reklameteil Zeile 1.05 Mk. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postscheckkonto: Nr. 5258 Berlin.

Nr. 292. Magdeburg, Freitag den 14. Dezember 1917. 28. Jahrgang.

Das Licht aus dem Osten.

Von der Ostsee bis zum Schwarzen Meere herrscht Waffenruhe. Auch auf der armenischen Front in Kleinasien haben die Gegner — die Russen und die Türken — die Waffen gesenkt. Den Russen haben sich die Rumänen angeschlossen. Diese ohne Fristbestimmung, jene mit der Angabe, daß am 17. Dezember die Waffenruhe abläuft, wenn nicht inzwischen neue Vereinbarungen getroffen werden.

Diese sind im Zuge. Die Verhandlungen über einen Waffenstillstand sind

in Brest-Litowsk wieder aufgenommen

worden. Wir erfahren das aus einer amtlichen russischen Mitteilung, die durch das Petersburger Telegraphenbureau verbreitet wird. In ihr wird der unbeugsame Wille der neuen revolutionären Regierung Rußlands bekräftigt, unter allen Umständen zu einem Waffenstillstand zu kommen, dem dann Friedensverhandlungen naturgemäß folgen werden.

Die amtliche russische Mitteilung lautet:

Am 11. Dezember nachts ist unsre Friedensabordnung entsprechend der Verabredung in Brest-Litowsk eingetroffen und hat die Abordnung der Mittelmächte am 12. Dezember mittags getroffen. Außer von dem Rate der Volkskommissare beauftragten Vertretern der politischen Parteien nahmen an unsrer Abordnung von Armee und Flotte entsandte Militärvertreter teil, um notwendige Aufklärungen zu geben. Ueber einige Punkte ist in den ersten Sitzungen Einverständnis erzielt worden.

Die bürgerliche Presse hat einen Mißerfolg dieser Verhandlungen ausposaunt, ist aber nicht übel enttäuscht worden. Ihr Lügenunternehmen wird in allen Punkten entlarvt werden. Die Erfindungen von einer Räumung Petersburgs, einer Abtretung Finnlands, einem Zurückgehen der Front um 100 Werst werden von jedermann genügend gewürdigt werden.

Die Unterbrechung der Waffenstillstandsverhandlungen auf eine Woche wurde auf russischer Seite dazu bestimmt, sich noch einmal an die Alliierten zu wenden und noch einmal die Soldaten und Proletarier aufzufordern, nachdrücklich in den Gang der Ereignisse einzugreifen. Dieser Entschluß ist ausgeführt worden.

Der Rat der Volksbeauftragten hat den alliierten Ländern vorgeschlagen, an den Friedensbesprechungen teilzunehmen, aber

keine Antwort ist vernehmbar

geworden. Die Verantwortlichkeit fällt auf sie.

Die russische Abordnung reist ab, um die Waffenstillstandsverhandlungen fortzusetzen. Sie reist, gestützt auf die moralische Kraft der siegreichen Revolution der Arbeiter und Bauern. Sie reist, um die Kanonen zum Schweigen zu bringen und die Gewehre sich senken zu lassen an der ganzen Front, vom Baltischen bis zum Schwarzen Meere.

Die russische Abordnung wird die begonnenen Waffenstillstandsverhandlungen zum Abschluß bringen. Sie wird fortfahren, wie sie angefangen hat. Nicht wie einer, der sich ergibt, sondern als bevollmächtigte Vertretung des Landes, eines aufrechten Volkes, auf das die Blicke von Millionen und aber Millionen von Arbeitern und Soldaten der ganzen Welt gerichtet sind.

Die russische Regierung der Arbeiter und Bauern beklagt sich, daß sie auf ihre Einladung an die Alliierten, an den Verhandlungen teilzunehmen, keine Antwort erhalten habe. Das ist nur bedingt richtig. Es hat vielmehr Antworten geregnet, geschneit, gehagelt, aber es hat keine amtlichen Antworten gegeben, mit denen die Russen etwas anfangen konnten. Buchanan, der englische Botschafter in Petersburg, hat eine lange Rede gehalten; eine sehr geschickte Rede, in der er zwischen dem russischen Volk und der jetzigen Regierung Mißtrauen zu säen versuchte. Asquith, der von Lloyd George gestürzte englische Premierminister, hat eine lange Rede gehalten, aber mit dem üblichen Kehrreim, daß weitergekämpft werden müsse, bis der dauerhafte englische Friede, die Zerstücklung Deutschlands, erreicht sei.

Auf diese und manche andre Reden — geschweige auf die Tausende der Zeitungsartikel — gibt die Regierung der Bolschewiki nichts. Die Alliierten haben sich den Verhandlungen über Waffenstillstand und Friede nicht offiziell angeschlossen, folglich

gehen die Russen allein vor.

Das Licht, das aus dem Osten aufgestiegen, erlischt nicht, sondern wird heller und intensiver. Die Beratungen haben in Brest-Litowsk am Mittag des Mittwoch wieder begonnen. Sind sie auch erst im Anfangsstadium, werden die Westmächte auch alle Künste der Intrige springen lassen, um den Russen ein Bein zu stellen, so darf man doch zuversichtlich annehmen, daß die Kämpfe im Osten nie wieder aufleben werden. Nach 40 Monaten der allgemeinen Vernichtung weicht wenigstens auf der einen Front der Kriegszustand der Waffenruhe und der Verhandlung.

Die erste Kriegserklärung, die gegen den Osten, riß die Menschheit in das entsetzliche Verhängnis des Weltkriegs. Der erste Waffenstillstand, der im Osten, wird zu der Kraft werden, der uns aus dem Weltkrieg hinausführt.

Wie der Krieg eine Einheit geworden ist, so wird auch der Friede eine Einheit werden. Es wird sich bald offenbaren, daß mit einem Waffenstillstand, mit einem Frieden der Krieg in seiner ganzen unüberschbaren Größe und Schrecklichkeit entwurzelt wird. Mögen die verantwortlichen Kriegstreiber der Entente und Amerikas sich gegen diese Erkenntnis im Augenblick noch so heftig zur Wehr setzen, die Stunde wird kommen, in der sie die Wahrheit entdecken und einsehen werden, daß all ihr Mühen, den Krieg mit Hilfe des amerikanischen Kapitals zu verlängern, vergeblich gewesen ist.

Ein Verständigungsfriede mit dem Osten zieht den allgemeinen Verständigungsfrieden unweigerlich nach sich. Zweifelhaft ist nur die Frist, in der diese Folge sich durchsetzen wird. Und die Voraussetzung dafür ist lediglich die, daß die Politiker sich hüten müssen, mit Drohungen gegen den Westen aufzuwarten. Mit Drohungen trennt man nicht die kriegsmüden Völker des Westens und Südens von ihren kriegverlängernden Regierungen, sondern man schweißt beide künstlich durch die Furcht zusammen. Dazu haben aber die Zentralmächte mit ihren Verbündeten wahrlich keinen Anlaß, daran kein Interesse. Sie sollen die Lloyd George und Clemenceau, die Sonnino und Churchill isolieren, aber nicht ihre Position gegenüber ihren Völkern stärken.

* * *

Bruderkrieg in Rußland.

Die Bolschewiki haben dringende Veranlassung, mit den Waffenstillstandsverhandlungen schnell zu Ende zu kommen und dem russischen Volk als das Ergebnis ihres Eingreifens die sichere Aussicht auf den baldigen Frieden zu bieten. Die Gegenrevolution erhebt immer wieder ihr Haupt. Es hat ein Waffenkampf zwischen Truppen Kaledins, des Kosakenhetmans, und revolutionären Truppen stattgefunden. Kaledin ist vorläufig geschlagen worden.

Die maximalistische „Pravda" bestätigt diese Nachricht, indem sie mitteilt, daß der erste Zusammenstoß der maximalistischen Truppen mit 3000 bis 4000 Mann der Truppen des geflüchteten Kornilow — nicht Kaledins — bei Tamanowka, 28 Werst von Bjelgorod entfernt, stattfand. Die maximalistischen Kommissare der Schwarzmeerflotte hätten telegraphisch mitgeteilt, daß eine Abteilung Marinetruppen gegen General Kaledin ausgeschickt wurde.

Einzelheiten meldet der Londoner „Daily Telegraph":

Auf den südöstlichen Eisenbahnlinien herrscht große Erregung. Sechs Züge mit je 50 Waggons voll Soldaten von den Sturmbataillonen, welche Mohilew verließen, als die Bolschewiki das Hauptquartier eroberten, kamen Sonnabend in Bjelgorod nördlich Charkow an. Kommissare der Bolschewiki wurden abgesandt, um mit den herannahenden Abteilungen zu unterhandeln. Es wurde befohlen, die Schienen aufzubrechen. Die Truppen teilten den Kommissaren mit, daß sie aus dem Hauptquartier nach dem Kaukasus gesandt seien und daß Kornilow nicht bei ihnen sei. Darauf wurde befohlen, die Schienen nicht aufzubrechen, und die Truppen gingen von Sumy nach Bassyken nordwestlich Bjelgorod.

Das militärrevolutionäre Komitee in Charkow befahl, den Soldaten keine Lokomotive zu geben, worauf die Soldaten sich einer Lokomotive bemächtigten. Immerhin wurde die Stimmung in Bjelgorod unruhiger. Es verlautete, daß Kavallerie, Genie und Infanterie, insgesamt 9000 Mann, im Anmarsch seien. Acht Geschütze und Infanterie wurden nach der Gefechtslinie entsandt.

Kaledin bereitet die Verteidigung des Dongebiets vor und begann die Mobilisierung der Kosaken reifern Alters. Das Bolschewikikomitee in Rostow am Don befahl der Roten Garde und der Garnison, sich zum Widerstand vorzubereiten. Mehrere Zerstörer und Trawler der Schwarzmeerflotte fuhren in das Asowsche Meer nach Taganrog und Rostow ein. Die Besatzungen sollen mit den Kosaken unterhandeln.

Nach einer Reutermeldung aus Petersburg dauerte der Kampf bei Bjelgorod den ganzen Tag und hielt auch während des größten Teiles der Nacht an. Der maximalistische Oberbefehlshaber Krylenkow ist an Ort und Stelle gefahren.

Während im Dongebiet blutige Kämpfe ausgefochten werden, ist in Petersburg augenblicklich das Hauptinteresse auf die bevorstehende

Eröffnung der konstituierenden Versammlung

gerichtet. Die Eröffnung sollte bereits am Dienstag erfolgen. Da jedoch ein Dekret Lenins die für die Fassung gültiger Beschlüsse notwendige Stimmenzahl auf 400 festgesetzt hat, ist die Eröffnung noch nicht möglich. Es sind erst ungefähr 150 Wahlergebnisse bekannt.

Die Arbeiterpresse beschäftigt sich eifrig mit der verfassunggebenden Versammlung. Falls die Mehrheit der verfassunggebenden Versammlung nicht entschieden für die Autorität der Arbeiter- und Soldatenräte sein sollte, wird einerseits die Ausschließung der Kadetten vorgeschlagen, die als offene Gegenrevolutionäre sich nicht mit Organisationsfragen befassen sollten. Anderseits werden überall dort Neuwahlen vorgeschlagen, wo ein mißbräuchlicher Einfluß der Kadetten auf die Wahlkommission stattgefunden hat. Jedenfalls würden die Massen nur eine verfassunggebende Versammlung unterstützen, deren Mitglieder ihnen Boden, Frieden und Freiheit gewährleisteie. Die Volkskommissare würden die ihnen von dem Kongreß der Arbeiter- und Soldatenräte anvertraute Gewalt nur in die Hände einer Versammlung legen, die sich an den Willen des Volkes wenden würde.

Bei dieser ungeheuern Gärung begreift es sich leicht, daß die Russen sich nicht mehr an die Schlinge der Alliierten des Westens legen lassen können. Sie müssen schnellen Frieden haben, um die Armee und Köpfe für die Ordnung des innern Lebens frei zu bekommen. Die raffiniertesten Reden der Ententeführer versagen gegenüber dem elementaren Drang und der elementaren Notwendigkeit des neuen Rußlands. —

„m"

Meinungsfreiheit in Preußen.

Das Preußische Abgeordnetenhaus hatte am Mittwoch einen großen Tag, der an politischer Bedeutung den Verhandlungen über die Wahlrechtsvorlage kaum nachstehen dürfte. Auf der Tagesordnung stand der von Konservativen, Freikonservativen, einem Teile der Nationalliberalen und einigen Zentrumsabgeordneten unterstützte Antrag Fuhrmann (natl.) der die Regierung ersucht, das den Staatsbeamten verfassungsmäßig zustehende Recht der politischen Betätigung unter Zurücknahme neuerdings versuchter Einschränkungen sicherzustellen.

Gleichzeitig mitberaten wurde ein fortschrittlicher Antrag, der für alle Zweige der Staatsverwaltung eine Verfügung fordert, durch die den Staatsbeamten der freie Ausdruck ihrer politischen Ueberzeugung gewährt, jedoch untersagt wird, innerhalb der Diensträume oder sonst durch Ausnutzung der Dienstgewalt zur Betätigung für politische Parteien aufzufordern.

Aus der Rede, mit der Abg. Fuhrmann seinen Antrag begründete, ging deutlich hervor, daß es sich um einen

Vorstoß gegen den Minister Drews

und gleichzeitig um den Versuch handelte, der Vaterlandspartei und allen denen, die auf dem gleichen

Boden stehen, eine **bevorzugte** Stellung vor allen übrigen Parteien einzuräumen. Es war interessant, zu hören, wie Fuhrmann, der sich zwar immer noch nationalliberal nennt, rund heraus von der Regierung verlangte, sie solle wieder die frühere Praxis befolgen und den Beamten das **Bekenntnis zur Sozialdemokratie verbieten.** Für Fuhrmann scheint also das Wort: Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche! immer noch nicht zu gelten. Er behauptete weiter, daß der Minister des Innern seine Beamten den außerhalb der Verfassung stehenden Faktoren geopfert habe; mit andern Worten: daß er vor der Reichstagsmehrheit zu Kreuze gekrochen sei. Daß er nebenher für die Vaterlandspartei und für weitgehende annexionistische Ziele Propaganda machte, versteht sich angesichts der ganzen Haltung dieses Altnationalliberalen von selbst.

Die Antwort, die ihm der **Minister** des Innern zuteil werden ließ, läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Der Minister nahm von seinem Erlaß nichts zurück; im Gegenteil, obwohl er wußte, daß die große Mehrheit des Hauses gegen ihn ist, verteidigte er die von ihm ergangenen Anordnungen in äußerst wirksamer und geschickter Weise. Vor allem stellte er fest, daß auf seinen Erlaß die Verhandlungen des Reichstags gar keinen Einfluß gehabt haben und auch nicht gehabt haben können, weil die Reichstagsdebatten über die Vaterlandspartei erst später stattgefunden haben. Er habe lediglich zum Ausdruck gebracht, was bezüglich der Beamten seines Ressorts gegenüber **allen** politischen Parteien zu gelten hat. Der Erlaß bedeutet keine Ausnahmebestimmung für die Vaterlandspartei; er habe es sich vielmehr zur obersten Grundlage seines Handelns gemacht, in allen Fällen, wo eine Stellungnahme seiner Beamten zu den politischen Fragen in Betracht kommt,

alle politischen Parteien gleich zu behandeln.

Was der einen Partei recht sei, müsse der andern billig sein. Die Regierung stehe heute noch zu dem Worte des Kaisers: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche.“ Sie werde an diesem Standpunkt festhalten gegenüber allen Parteien, es sei denn, daß eine Partei Verrat am Vaterland verübe. Grundsätzlich herrsche unter seinen Beamten **politische Meinungsfreiheit**; die Beamten könnten den politischen Parteien ungestört beitreten und ihnen angehören. Aber gewisse Einschränkungen seien doch vorhanden. So müßten es die Beamten unbedingt unterlassen, auf ihre **Untergebenen** irgendwie einen **Druck** auszuüben, daß diese einer bestimmten Partei beitreten. Weiter dürften sie auch **nicht** während der Amtsstunden **mit amtlichem Material Agitation** für eine politische Partei treiben. Speziell für die politischen Beamten kämen noch weitere Einschränkungen in Betracht. Diese Beamten hätten häufig Entscheidungen zu treffen, und deshalb sei es nötig, daß auf alle Fälle und unter allen Umständen auch der Schein vermieden wird, daß sie bei ihren Entscheidungen irgendwie durch ihre politische Parteistellung beeinflußt sein könnten. Am besten wäre es, die Beamten der innern Verwaltung würden sich an der

Agitation für politische Parteien überhaupt nicht

beteiligen. Er halte das für erwünscht, aber verbieten könne er es ihnen nicht. Es komme hinzu, daß nach einem Ausspruch des Fürsten Bismarck die Aufgabe des politischen Beamten darin bestände, die Politik der Regierung nach außen zu vertreten. Hieraus könnten sich für die Beamten leicht **Konflikte** ergeben. Die parlamentarische Betätigung der Beamten würde durch diese Ausführungen selbstverständlich nicht berührt.

Diese Rede des Ministers wurde von der Linken mit lebhaftem Beifall, von der Rechten genau so wie seine Wahlrechtsrede mit eisigem Schweigen aufgenommen.

Die nun folgende **Debatte** gestaltete sich zu einer gründlichen **Abrechnung** mit der Vaterlandspartei. Zunächst nahm das Wort der

Abg. Kanzow (Fortschr. Vp.):

Herr **Fuhrmann** hat sich **mehrfach gewandelt.** (Abg. Kopsch: Je nach dem Wahlkreis, den er vertritt!) 1907 sagte er seinen Wählern, er sei ein Charakter, er werde scharf gegen das **blödsinnige preußische Wahlrecht** vorgehen, die Konservativen und das Zentrum zurückdrängen. (Hört, hört! links.) Wir bedauern, daß das heute verkündete gleiche Recht für die Beamten nicht schon länger in Preußen gilt. Minister v. Dallwitz sagte 1912, der Beamte breche seinen Treueid, wenn er bei Wahlen antimonarchische Parteien fördere. Unter Umständen kann ein **Beamter auch einen Sozialdemokraten wählen** wollen, daran geht doch das Vaterland und die Monarchie noch nicht zugrunde. (Widerspruch rechts.) Zugunsten der Vaterlandspartei ist in preußischen Amtsräumen auf die Beamten in einer Weise eingewirkt worden, die durchaus nicht zu billigen ist. In Essen ließ der **Schuldirektor Steinicke**

an die Schüler Versammlungskarten verteilen,

der Kreisschulinspektor in Kulm **beurlaubte die Lehrer** zur Gründungsversammlung der Vaterlandspartei, ein Lehrer diktierte seinen Schülerinnen wörtlich: „Jeder anständige Deutsche tritt noch im Oktober 1917 der Deutschen Vaterlandspartei bei, welche für innere Einigkeit und für einen starken Frieden wirkt.“ (Hört, hört! links.) Der Pastor von Marggrabowa forderte im **Gottesdienst** zum Eintritt in die Vaterlandspartei auf, der **Landrat** und der **Bürgermeister** nahmen die Besucher am **Kircheneingang** in die Vaterlandspartei auf. (Pfuirufe links.) Das **Garnisonkommando** Aachen lud zu einem Vortrag des Generals v. Liebert ein über das Thema „Der deutsche Friede“. In Königsberg i. Pr. agitierte der **Oberbürgermeister** für die Vaterlandspartei. Ein ostpreußisches Kreisblatt nennt den neuen Reichskanzler den Herrn aus Bayern, der zur Liquidation des alten Preußenstaates aus München hergeholt wurde, und der eine schlechte Sache mit schlechten Mitteln vertrete. Im Amtsblatt von Altdamm heißt es, der Krieg sei entschieden, die Engländer ins Meer geschmissen und Erzberger, Gothein und Scheidemann

an Maulsperre lebensgefährlich erkrankt.

(Pfuirufe.) Wenn die Unterzeichner der Reichstagsresolution als „Idioten“ beschimpft werden, so wissen die Schimpfer vielfach gar nicht, was in der Resolution steht. Die Reichstagsresolution hat die Siegeszuversicht des deutschen Volkes nicht erschüttert. Seine sittliche Kraft im **Verteidigungskrieg** gibt uns eine derartige Ueberlegenheit, daß wir die Feinde zu Boden schlagen werden. Hinter der Reichstagsmehrheit soll nicht die Volksmehrheit stehen; die Volksmehrheit kann allerdings nicht **mit ungezählten Millionen Zeitungen auskaufen!** (Sehr gut! links.) Eine geheime Abstimmung würde unser Volk auf der Seite der Reichstagsresolution zeigen. Die alldeutschen Rede- und Schreierzeße haben uns viel Feindschaft eingebracht. Heute ist es gerade ein Jahr seit dem deutschen Friedensangebot. „Skandal, Skandal!“ rief damals ein konservativer Abgeordneter im Reichstag. In der Gründungsversammlung der Vaterlandspartei sprach der **Herzog von Mecklenburg** von bewußten und unbewußten **Agenten des Feindes**, die den deutschen Siegeswillen zu untergraben suchen; damit konnte nur die Reichstagsmehrheit gemeint sein. (Hört, hört! links.) In einer Danziger Versammlung der Vaterlandspartei unter dem Vorsitz des Landeshauptmanns v. Senfft wurde eine kurz zuvor abgehaltene **Naumann-Versammlung** dahin gekennzeichnet, daß sie **beinahe eine Versammlung von Vertretern der Feinde** gewesen wäre! Der 4. August 1914, der brachte uns eine in heiliger Glut zusammengeschmiedete Vaterlandspartei. So wollen wir auch jetzt unsre großen Differenzen sachlich erörtern, damit Reich und Staat keinen Schaden erleiden. (Lebhafter Beifall bei der Fortschrittlichen Volkspartei.)

Nach einer Brandrede des pommerschen Junkers **von Hennigs-Techlin**, kam als Vertreter der Sozialdemokratie zum Wort

Abg. Leinert (Soz.):

Wir treten ein für das **gleiche Recht sämtlicher Beamten.** Dem stehen entgegen die Erlasse von 1882 und 1899, worin gesagt ist, daß die Beamten sich von jeder Agitation gegen die Regierung fernzuhalten haben, und worin verlangt wird, daß die Beamten die Politik der Regierung selbst **gegen ihre eigne Ueberzeugung** vertreten. Gerade die Konservativen und Nationalliberalen haben ja an diesen Erlassen immer festgehalten. Bei ihnen war es selbstverständlich, daß die **Bevölkerung** durch die Beamten **zu ihren Gunsten beeinflußt** wird, und jetzt verlangen Sie sogar, daß die Beamten zu Ihren Gunsten gegen die Regierung auftreten. Was die Regierung in jenen Erlassen verlangt, daß die Beamten ihre Politik draußen vertreten, auch gegen ihre eigne Ueberzeugung, und in keiner Weise die Kreise der Regierung erschweren, ist **ganz unmöglich.** Das Opfer der Ueberzeugung darf man einem nicht verlangen. Der Antrag Fuhrmann will aber jene Erlasse gar nicht beseitigen, sondern wünscht nur die Zurückziehung des jüngsten Erlasses. Wir verlangen die Aufhebung sämtlicher Erlasse, die die freie politische Betätigung der Beamten einschränken. In dem Antrag Fuhrmann wird Sicherstellung des verfassungsmäßigen Rechtes der Beamten verlangt. Dann müßten Sie gerade mit uns für die

Aufhebung jener frühern Erlasse

eintreten, denn in der Verfassung gibt es keine Ausnahmebestimmungen für die Beamten. Ich freue mich, daß der Minister des Innern heute den Grundsatz der **freien politischen Betätigung der Beamten ohne jede Einschränkung** im Gegensatz zu dem frühern Reichskanzler Michaelis ausgesprochen hat, der ja eine Partei ausgenommen wissen wollte. Der Antrag Lohmann verlangt allerdings die Einfügung der Worte hinter Partei „soweit sie keine den Bestand des Reiches und Staates gefährdenden Ziele verfolgen“. Mit solchen kautschukartig dehnbaren Bestimmungen sollten Sie doch vorsichtig sein. Sie sollten auch daran denken, daß während des Kulturkampfes die **Zentrumspartei** so charakterisiert wurde und vor dem Kriege die **Sozialdemokratie**, die Sie (nach rechts) nach dem Krieg am liebsten wieder ebenso bezeichnen würden. In der Beziehung also können wir dem Antrag nicht zustimmen. Er ist auch nur gestellt worden, weil die Beamten für die

Agitation der Vaterlandspartei

benutzt werden sollen, im bewußten Gegensatz zu den Anschauungen, die der Minister hier vertreten hat. Man will **dem Minister Steine in den Weg** wälzen, über die er stolpern soll, falls es nicht gelingt, ihn bei der **Wahlrechtsfrage** zu Falle zu bringen. Nun haben wir noch nie ein Interesse daran gehabt, einen Minister zu stützen. Aber ich muß doch sagen, daß es jetzt **das erstemal** ist, daß wir einem Minister des Innern **vertrauensvoll** entgegenkommen. (Lebhaftes Hört, hört!) Die Vaterlandspartei will den ganzen politischen Beamtenapparat in Bewegung setzen für eine Bewegung, die im Volk eine Minderheit besitzt, für eine Bewegung, die sich gegen die Lebensinteressen des deutschen Volkes richtet und das ganze deutsche Volk in seiner Verteidigung auf das ärgste bedroht. Ohne Mißbrauch des Beamtenapparats wäre die Vaterlandspartei überhaupt nicht in der Lage, über irgendeine nennenswerte Zahl von Anhängern zu verfügen. Nur durch den behördlichen Druck ist diese volksfeindliche Bewegung gefördert worden. Wir müssen Einspruch dagegen erheben, daß die Versammlungen der Vaterlandspartei **erlaubt** werden, Versammlungen zu ihrer Bekämpfung dagegen verboten werden, wie in den Bereichen vieler Armeekorps geschehen ist und dauernd geschieht, **auch hier in Berlin.** Die Vaterlandspartei ist mit Reklameaufrufen ins Leben getreten, unter denen die Unterschriften von Landräten, Bürgermeistern und andern Beamten sich befanden, und gerade waren es immer die **obersten Beamten**, die eine ganze Reihe unterer Beamten unter sich haben, die solche Aufrufe unterschrieben. In den Bureaus der Staats- und Gemeindeverwaltungen sowie der Kriegsgesellschaften und andrer Behörden ist agitiert worden und

jedes Schreibmaschinenfräulein zum Beitritt aufgefordert

worden. Lehrer haben Urlaub vom Unterricht bekommen, um für die Vaterlandspartei zu werben. Die Geschäftsstellen der Vaterlandspartei befinden sich vielfach in **öffentlichen Gebäuden.** Sie sagen, die Vaterlandspartei wird einigen. Diese einigende Wirkung haben wir bei den Reden der Herren Fuhrmann und Hennigs sehen können.

Die Vaterlandspartei wirkt **zersetzend und vergiftend** im Volke. Sie verhetzt das Volk und nutzt die Abhängigkeit der Beamten aus für die Ziele, die nicht die Ziele des deutschen Volkes sind. Die Vaterlandspartei schürt den Völkerhaß, während an sich das deutsche Volk in erfreulichem Gegensatz zu andern Völkern keinen Haß gegen die gegnerischen Völker kennt. Die Alldeutschen wollten nach ihrem eignen Zugeständnis diesen Krieg zu einem Eroberungskrieg machen, um andre Völker mit Gewalt unter die deutsche Junkerherrschaft zu bringen. Dieser Geist aber ist gebrochen worden durch die Mehrheitsresolution des Reichstags. Das russische Friedensangebot ist der **Erfolg der Verhandlungen**, die in **Stockholm** von der Sozialdemokratie geführt worden sind. (Lachen und Widerspruch rechts.) Die Agitation der Alldeutschen und der Vaterlandspartei ist es, die in England und Frankreich die kriegslüsternen Ministerien Lloyd George und Clemenceau am Ruder hält. (Widerspruch rechts. Diese Kriegsverlängerer berufen sich für ihre Agitation immer auf das Material, das ihnen die **Alldeutschen** liefern. (Sehr wahr! links.) Die Vaterlandspartei hat nur einen geringen Boden im Volke, aber die Art ihrer Agitation müssen wir zurückweisen, denn ihr in erster Linie ist es zuzuschreiben, daß der Krieg verlängert wird. Das deutsche Volk wird den heutigen Tag segnen als einen **Tag der Reinigung** von der vergiftenden Agitation der Vaterlandspartei, die uns draußen bei andern Völkern in Mißkredit gebracht hat. (Lebhafter Beifall b. d. Soz.)

Die Mehrheit des Hauses allerdings wird von dem vorgebrachten Material nicht überzeugt sein. Sie hält unentwegt an ihrer Meinung fest, daß es Pflicht der Regierung sei, die Agitation für bestimmte politische Parteien zu fördern und sich hierzu des behördlichen Apparates zu bedienen. Das geht u. a. daraus hervor, daß ein Antrag der Unabhängigen auf Ergänzung des fortschrittlichen Antrags dahin, daß den Staatsbeamten der freie Ausdruck ihrer politischen Ueberzeugung **für alle Parteirichtungen** gewährt wird, nicht die genügende Unterstützung fand; ja noch mehr, die Nationalliberalen hatten sogar für den Fall der Annahme des Antrags einen weiteren Zusatzantrag vorbereitet, der ausdrücklich diejenigen Parteien davon ausnehmen will, die den Bestand des Reiches und des Staates gefährdende Ziele verfolgen.

Ein positives Resultat hat die Debatte noch nicht gehabt. Die Anträge wurden vielmehr auf Wunsch des Zentrums einer besonderen Kommission überwiesen, nachdem der christliche Gewerkschaftler, Abg. **Giesberts** vom Zentrum, dem ein Schlußantrag das Wort abgeschnitten hatte, das charakteristische Wort geprägt hatte: „Wir können **die Massen nur mit Mühe ruhig erhalten!**“ Das Wort bedeutet mehr, als alle Fuhrmänner zusammengenommen. —

Was der Krieg bringt.

35000 Tonnen.

Eins unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Jeß, hat neuerdings im Sperrgebiet um England 35 000 Bruttoregistertonnen versenkt. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich ein sehr großer Dampfer mit vier Masten, zwei mittelgroße bewaffnete Dampfer, von denen einer durch vier Bewacher geschützt war, ein Passagierdampfer von etwa 7500 Tonnen, sowie ein mittelgroßer Tankdampfer. —

* * *

Ein deutscher Friedensfühler?

Im englischen Unterhaus wurde gefragt, ob von den Zentralmächten **Schritte für Friedensverhandlungen** getan worden seien und ob die Regierung irgendwelche Erklärung darüber abgeben könne. **Balfour** antwortete: „Da die [illegible] Kanzlers(?) es für nützlich gehalten haben, eine vertrauliche Mitteilung des spanischen Geschäftsträgers in London bekanntzumachen, zögere ich nicht zu erklären, daß die Regierung im **September** dieses Jahres auf **neutralem** diplomatischem Wege aus Deutschland die Mitteilung erhielt, daß die deutsche Regierung der englischen eine **Mitteilung über den Frieden** zu machen wünsche. Die englische Regierung antwortete, sie sei **bereit, jede Mitteilung zu empfangen**, die die deutsche Regierung ihr zu machen wünsche und über diese mit ihren Bundesgenossen zu sprechen. Die englische Regierung benachrichtigte die Regierungen von Frankreich, Italien, Japan und den Vereinigten Staaten von dem deutschen Vorschlag und der gegebenen Antwort. Auf diese traf aber **keine weitere Antwort** ein, noch irgendeine andere offizielle Mitteilung.“ —

* * *

Rüstet für den Frieden!

Noch haben wir den Frieden nicht, folglich gilt seiner Erringung unser nächster, unser heißester Kampf! Aber zugleich hat die **Arbeiterklasse** allen Grund, **für den Frieden zu rüsten.**

Eine beängstigende Ungewißheit liegt über der ganzen menschlichen Gesellschaft. Denn diese lebt durch die Wirtschaft, und alle Grundlagen dieser Wirtschaft sind in ihren tiefsten Tiefen gelockert, gestört und erschüttert. Geschwächt ist die sonst unversiegliche Fruchtbarkeit der Erde und die Ergiebigkeit ihrer Bergwerke, gestört ist der natürliche Kreislauf der Güter. Die Straßen sind ausgefahren, die Schienen verbraucht, die Schiffe zum Teil versenkt, das Geld, sonst die bewegende Kraft des Umlaufs, entwertet und der Kredit zerrüttet. Erstarrt ist das System des freien Wettbewerbs. Die meisten Waren bewegen sich nicht mehr selbst, sie werden durch die Staatsgewalt in Bewegung erhalten.

Diese verstümmelte und entkräftete Volkswirtschaft hat zugleich alljährlich eine ganz unerhörte, alles

Vorstellbare überschreitende Schuldenlast

zu verzinsen und somit vorweg mehr zu leisten als in den Tagen stolzer Kraft und schwerer Fülle. Außer der müßigen Klasse der Grundrentner, der zwar geschäftigen, aber nicht arbeitenden Klasse industrieller und kaufmännischer Kapitalisten, außer diesen alten Klassengegnern des Proletariats hat sich nunmehr ein ganzes Heer reiner Papierrentner wie ein drückender Alp über die Wirtschaft gelagert. Die Jahressumme der arbeitslosen Einkommen ist ins Riesenhafte gewachsen, während die Arbeitskräfte siech und wund, die Arbeitsmittel beschädigt und verbraucht aus dem Kriege hervorgehen.

Diese Umwälzung in der Technik der Wirtschaft wie in der sozialen Schichtung der Gesellschaft rückt die Gefahr nahe, daß der Versuch gemacht wird, den ganzen schweren Druck, den tausendfach erschwerten Druck der Nachkriegszeit

auf die untern Klassen abzuwälzen.

Die Arbeiterklasse hat allen Grund, nach dem Rechten zu sehen, wenn sie nicht schweren Schaden nehmen will!

Vorerst muß verhütet werden, daß der Staat, der durch den Mann aus dem Schützengraben vor der feindlichen Ueberflutung gerettet worden ist, nunmehr als ausschließliches Werkzeug der Herrenklasse seine Herrschaftsmittel wider dasselbe Volk kehre. In allen Ländern der Welt hat darum die Arbeiterschaft die endliche volle staatsbürgerliche Gleichberechtigung in Gesetzgebung und Verwaltung gefordert. Nicht als Lohn für brave Gesinnung, denn das Recht, das uns gebührt, kann an Zahlungs Statt nicht dienen. Nicht als Entgelt für Vergangenes, sondern als unerläßliche Sicherung für die Zukunft!

Dann aber muß die Wiederherstellung der freien Arbeit verbürgt werden. Unter Freiheit versteht der Arbeiter nicht die Anarchie des individuellen Wettbewerbs wie die Kapitalistenklasse, die sich heute schon nach der Zügellosigkeit der Ausbeutung und Plusmacherei zurücksehnt, sondern die frei geschaffene

Ordnung des Arbeitsverhältnisses,

wie sie die Organisation der Arbeiterklasse verbürgt. Das Recht der Organisation allem voran, das Recht der öffentlichen Mitverwaltung der gesellschaftlichen Arbeit in Fabrikausschüssen und Arbeitskammern, die öffentliche Behütung der gesellschaftlichen Arbeitskraft durch verbesserten Arbeiterschutz und Arbeiterversicherung, Jugendpflege und Altersversorgung.

Nicht die wirtschaftliche Anarchie des Bourgeois ist des Arbeiters Ideal, sondern eine wahrhaft soziale Ordnung, die, von dem Interesse wie von dem Verständnis aller Mitarbeitenden getragen, der Allgemeinheit, was sie braucht, sicherstellt, ohne den einzelnen nur scheinbaren Notwendigkeiten zu opfern. Aber es liegt auf der Hand, daß der karge Tisch, den die Wirtschaft nach dem Kriege deckt, eine größere, breitere, anspruchsvollere Herrenklasse nicht mit Genuß übersättigen, mit Fülle und Pracht nicht ausstatten kann, ohne die Massen unerträglicher Verarmung und Dürftigkeit auszusetzen. Es liegt auf der Hand, daß sich das

Kapital gewaltigen Einschränkungen

unterwerfen muß, wenn das Volk nur ein menschenwürdiges Dasein fristen soll. Eine Sozialgesetzgebung wird not tun, die alles Dagewesene in den Schatten stellt und tiefer greift als alle geschichtlichen Vorbilder.

Nicht freiwillig werden sich die Kapitalisten zu ihr drängen, nicht leicht die Vertreter der Staatsgewalt zu außerordentlichen Maßregeln sich entschließen. Das Proletariat muß in geeinter Kraft und mit vollster Zielsicherheit eine Sache vertreten, die zugleich die Sache der Menschlichkeit, die Sache der Menschheit ist. Schon während es um die Beendigung des Krieges ringt, muß es zum Frieden rüsten und sich geistig wie physisch bereithalten: die geistige Bereitschaft aber erwirkt und betätigt es in der einigen und disziplinvollen Hingabe an die alte kampferprobte Sozialdemokratie. —

* * *

Waffenruhe und Waffenstillstand.

Wie aus den amtlichen Bekanntmachungen hervorging, wurde an der Ostfront zunächst eine zehntägige Waffenruhe geschlossen, während der die Verhandlungen über den eigentlichen Waffenstillstand geführt werden. Es besteht also ein Unterschied zwischen Waffenruhe und Waffenstillstand.

Die Waffenruhe wird an Ort und Stelle zwischen den beteiligten Militärbefehlshabern abgeschlossen und stellt ein rein militärisches Abkommen und keinen staatsrechtlichen Akt dar. Es bezeichnet einfach, daß das Feuer eingestellt wird, der Kampf ruht und daß alles an Ort und Stelle liegenbleibt. Ein derartiges Abkommen kann sehr schnell und ohne große Formalitäten getroffen werden. Die Waffenruhe wird in der Regel auf eine kurze Zeit und für einen bestimmten Zweck abgeschlossen, z. B. zur Auflesung von Verwundeten, Beerdigung von Gefallenen usw., in dem vorliegenden Falle zum Abschluß des Waffenstillstandes.

Der Waffenstillstand ist ein staatsrechtlicher Akt, der von besondern Bevollmächtigten der Regierung und der Heeresführung abgeschlossen wird. Durch ihn werden nicht nur die Feindseligkeiten eingestellt, sondern überhaupt die gesamte Kriegstätigkeit. Es wird dabei häufig eine neutrale Zone zwischen den beiden Parteien festgelegt, Bestimmungen über Truppenbewegungen, Verproviantierung, Austausch von Gefangenen usw. getroffen.

Die Waffenruhe ist häufig der Vorläufer des Waffenstillstandes und wird zunächst schnell abgeschlossen, um jedes unnötige Blutvergießen zu vermeiden, weil der Abschluß des formellen Waffenstillstandes wegen der weitgehenden Wirkung und des die ganze Kriegstätigkeit umfassenden Inhalts in der Regel längere Zeit beansprucht. —

* * *

England als Freund.

Aus dem Haag wird uns geschrieben:

England ist mit der korrekt neutralen Haltung Hollands andauernd sehr unzufrieden. Es hält daher für geraten, Holland vor Augen zu führen, wie sehr es von der Entente abhängig sei. Das geschieht in einem Artikel der „Westminster Gazette", der in rührenden Tönen beklagt, daß Holland so vielen Belästigungen und Bedrohungen von deutscher Seite ausgesetzt sei. Daran könnten die Holländer sehen, wie hohl die Phrase vom deutschen Verteidigungskrieg sei, und wie vorteilhaft sich die englische Behandlung der Neutralen von der deutschen unterscheide. Nachdem Reinecke Fuchs sich auf so liebenswürdige Weise angebiedert hat, wird er deutlicher. Er erzählt, wie galant und großmütig er sich stets benommen habe: „Drei Jahre lang waren die großen holländischen Kolonien in ihrer Verbindung mit dem Mutterland völlig von der vornehmen Gesinnung Englands und seiner Verbündeten abhängig. . . . Wenn England oder Japan je daran gedacht hätten, ihre Hände nach Niederländisch-Indien auszustrecken, dann hätten sie es tun können, ohne daß von irgendeiner Verteidigung — die gegenüber Deutschland doch immerhin möglich wäre — die Rede sein könnte. Mit einem einzigen Schlage würde Niederland seine reichsten Besitzungen, die Krone seiner Kolonien, verloren haben. . . . Mögen unsre Freunde diesen Unterschied in seiner Behandlung nicht vergessen, wenn wieder einmal deutsches Säbelgerassel an Hollands Ostgrenze vernehmbar wird."

Die Holländer haben diesen Wink mit dem Zaunpfahl gut verstanden. Denn der „N. R. C." antwortet prompt, Holland werde sich durch keinerlei Bedrohung, von welcher Seite sie auch komme, von seiner ehrlichen, ängstlich korrekten Neutralität abbringen lassen. Es sei richtig, daß Holland einem Angriff von deutscher Seite sozusagen gänzlich offenstehe, während seine Kolonien einem Angriff von seiten der Entente wehrlos preisgegeben seien. Aber diese unleugbare Schwäche sei zugleich auch Hollands Stärke. Denn der durch einen Neutralitätsbruch Hollands begünstigte Teil würde davon nicht allein Vorteile haben, sondern es würden ihm daraus auch große neue Gefahren erwachsen. Gerade deshalb sei die Ententekriegspolitik so wunderlich. Sie schneide Holland nicht nur von seinen Kolonien, sondern vom gesamten Seeverkehr ab. Seinen Schiffen würde die Fahrt unmöglich gemacht. Die nötigsten Zufuhren würden ihm vorenthalten. Dadurch werde Holland geradezu in eine wirtschaftliche Abhängigkeit von Deutschland hineingedrängt. Von Wohlwollen Englands vermöge Holland in dieser Politik nichts zu erkennen.

Das bekanntlich durchaus nicht deutschfreundliche Blatt schließt mit einer Anspielung auf die Geheimverträge, in denen am Ende auch holländisches Land und holländische Kolonien sich erwähnt finden würden, und einem Hinweis auf Amerikas Absichten gegenüber den westindischen Kolonien. Holland müsse auf seiner Hut sein vor Säbelgerassel — aber ebensosehr vor Sirenengesang. —

* * *

Notizen.

Teuerungszulagen für Beamte. Ein vom Staatshaushaltsausschuß des Abgeordnetenhauses eingesetzter Unterausschuß hat in sieben Sitzungen über die Teuerungsanträge der verschiedenen Parteien beraten und heute dem Ausschuß Bericht erstattet. Der Finanzminister erklärte sich mit dem Beschluß des Unterausschusses einverstanden, daß sofort eine einmalige Teuerungszulage von 200 Mark für die Verheirateten, für jedes Kind 20 Mark mehr und für die Alleinstehenden 150 Mark gezahlt werden sollen. Der Minister sagte ein gleiches Vorgehen des Reiches zu; die laufenden Kriegsbeihilfen jetzt zu erhöhen, konnte sich der Minister nicht entschließen, er stellte aber eine Prüfung in Aussicht, wenn die Verhältnisse sich ändern sollten. —

Panama erklärt Oesterreich-Ungarn den Krieg. Einer Reutermeldung zufolge hat Panama Oesterreich-Ungarn den Krieg erklärt. —

*

Ein Professor wegen Majestätsbeleidigung verurteilt. Die Strafkammer des Landgerichts Königsberg hat den Professor der Theologie an der Universität Königsberg Friedrich Lezius wegen Majestätsbeleidigung, begangen in einem Schreiben vom 6. Mai 1916, zu zwei Monaten Festung verurteilt. Aus Gründen der Gefährdung der öffentlichen Ordnung war die Oeffentlichkeit für die ganze Dauer der Sitzung ausgeschlossen. —

*

Der „Avanti" verlegt nach Meldungen der französischen Presse seinen Sitz nach Rom. In Mailand wurden im Zusammenhang mit der Haussuchung beim „Avanti" insgesamt 14 Sozialisten verhaftet.

*

Abberufung Sarrails? Der „Köln. Ztg." zufolge wird in Pariser Telegrammen behauptet, die französische Regierung habe beschlossen, Sarrail von der Leitung der Saloniki-Expedition abzuberufen. Sein Nachfolger soll General Rocques werden. Die französische Zensur verbot die Verbreitung dieser Meldung. —

*

Vernichtung eines englischen Luftschiffs. Der deutsche Admiralstabschef teilt amtlich mit: Eins unsrer Marineflugzeuge, Führer Oberleutnant zur See Christiansen, hat bei einem Aufklärungsflug in den Hoofden am 11. Dezember vormittags das englische Luftschiff „C 27" vernichtet. Das Luftschiff stürzte brennend in die See. —

*

Verschwiegene Oertchen. In einer großen Mailänder Zeitung werden, wie das Pariser Blatt „L'Oeuvre" zu erzählen weiß, in schlechtestem Französisch den zur Rettung Italiens herbeieilenden Poilus (französischen Soldaten) Winke gegeben: „. . . Gebildete Damen, bloß für Unterhaltung, im Café Queue, Eingang Joseph-Verdi-Straße. Andre, liebenswürdigere Damen im gleichen Café, aber auf der andern Seite, Eingang Manzoni-Straße. Empfehlenswerte Gasthöfe: Savini, Biffi, Grande Italia, Nachtbetrieb bis 6 Uhr früh. Verschwiegene Oertchen: San Damiano 16." Nach solcher Fürsorge wird's an dem Siege ja nicht fehlen.

* * *

Die Verhandlungen beginnen.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 13. Dezember 1917. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Von Dixmude bis zur Lys und südlich von der Scarpe zeitweilig erhöhte Artillerietätigkeit.

Oestlich von Bullecourt entrissen unsre Truppen dem Engländer mehrere Unterstände und nahmen 6 Offiziere und 84 Mann gefangen.

Zwischen Moeuvres und Vendhuille haben sich die schon am Abend lebhaften Artilleriekämpfe heute morgen verschärft. Auch nördlich von St.-Quentin gesteigertes Feuer.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In Verbindung mit Erkundungsgefechten lebte in einzelnen Abschnitten die Feuertätigkeit auf.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Wie vereinbart beginnen heute im Befehlsbereich des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern die Verhandlungen über Abschluß eines Waffenstillstandes, der die zurzeit bestehende Waffenruhe ersetzen soll.

Mazedonische Front.

Im Cerna-Bogen wurden in kleineren Unternehmungen eine Anzahl Italiener und Franzosen gefangen.

Italienische Front.

Bei Schneefall und Nebel blieb die Gefechtstätigkeit gering.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

* * *

Angriff an der britischen Küste.

W. T. B. Berlin, 12. Dezember. (Amtlich.) Leichte Streitkräfte unter Führung des Korvettenkapitäns Heinicke haben am 12. Dezember mehrmals dicht unter der englischen Küste vor der Tyne-Mündung den feindlichen Handelsverkehr angegriffen. In erfolgreichem Gefecht mit den englischen Vorposten wurden zwei große Dampfer und zwei bewaffnete Patrouillenfahrzeuge versenkt. Unsre Streitkräfte kehrten ohne eigne Verluste oder Beschädigung zurück.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Passende Weihnachts-Geschenke

Sportpelze
—
Herren-Hüte
—
Krawatten
—
Spazierstöcke

Otto Topp
Breiteweg 181
Eingang Himmelreichstraße
—
Fernsprecher 7382
6578

Imprägnierte
Seidenmäntel
—
Seid. Sportjacken
—
Handschuhe
—
Damen-Velour- und Wetterhüte

Gehen Ihre Uhren nicht?
Reparaturen jeder Art. Neue Uhren, Ketten, Kolliers Broschen rc. sehr preiswert.
Fr. Pöllnitz Uhrmacherei
Schönseckstr. 9a, kein Laden.

Ringe
Broschen, Armbänder, Halsketten, mit und ohne Anhänger, Manschettenknöpfe, Uhrketten, alles Gelegenheitskäufe, darum alles äußerst preiswert. 6417
Regierungstr. 7/9, 2 Tr. lks.

Kleine Möbelfuhren
Umzüge
aller Art für Einspännerfuhrwerke übernehmen sofort 6267
Blanc Radler, Schönecktr. 8.
Telephon 5250 und 2476.

W. Kaufmann, Helmstedter Str. 61, 1. Haus v. d. Braunschweiger Str.
Musikinstrumente, Saiten und Schulen. Reiche Auswahl! — Kein Laden. — Weihnachtsartikel. Anerkannt billige Preise.

Weihnachtsbäume
zu hab. With.-Raabe-Str. 3, n. Rest. Kl. Schultheiß. Olvenst. Str.

Wenn die Not am größten, ist Max Eckstein am nächsten.
Leihhaus Max Eckstein
beleiht alles!
Kaufe und beleihe: Konfektion, Gold- und Silberwaren, Uhren, Möbel, Betten, Fahrräder, Pfandscheine, Pianos. Nehme größ. Posten auf Lager.
Leihhaus Max Eckstein,
Königshofstraße 5.
Eine Karte genügt, ich komme sofort!
Fernsprecher Nr. 4706.
Freundliche und diskrete Bedienung!!

Kammer-Lichtspiele | **Panorama** | **Tonbild-Theater** | **Weiße Wand u. Colosseum**

Ab heute Freitag neue Programme mit bekannten ersten Filmkünstlern

Valdemar Psilander
in dem spannenden Drama in 3 Akten
Das zweite Ich

Hella Moja
in der exotischen, seltsamen Erzählung aus Tibet in 5 Akten
Die Freunde

— 2 —
hervorragende Filmwerke, die großes Aufsehen erregen und viel Freude bereiten. — Ferner:

Onkelchen Liebling
Lustspiel in 3 Akten — mit
Erika Gläßner

Familie Hertenstein
Lustspiel
— 2 Akte —

Max Laurence
in dem glänzenden Detektivabenteuer in 4 Akten
Das Siegel

Bobby als Amor
Lustspiel in 3 Akten, mit
Kurt Bois
in der Hauptrolle

Erich Kaiser-Titz
in dem ergreifenden Drama in 4 Akt.
Das Kind des andern

Das Karnickel
Lustspiel in 3 Akten mit
Frydel Fredy

Zirkus Blumenfeld.

Sonntag den 16. Dezember

Bunter Künstler-Abend

unter Mitwirkung von
Frl. Trudel Ulrich
Herbert Rommel
u. Ewald Kuntze
vom hiesigen Wilhelm-Theater
sowie
Joseph Ambaum
vom Apollo-Theater in Düsseldorf
sowie verschiedenen erstklassigen Künstlern.

Kassenöffnung ½7 Uhr Anfang 7¾ Uhr
Alles übrige die nächste Annonce.
Der Vorverkauf beginnt ab heute
bei Gebr. Barasch, C. Jacobs, Zigarrenh., und ab Freitag an der Zirkuskasse von 11 bis 1 Uhr, abends ab 5 Uhr.
Preise der Plätze: Loge 3.50, Sperrsitz 2.50, Manege 2.00, Tribüne 1.75, 1. Platz 1.50, 2. Platz 1.00, Galerie 50 Pf.
Das Gold dem Vaterlande. Bei 20 Mark in Gold 1 Freiplatz Tribüne. — Bei 10 Mark in Gold 1 Freiplatz 1. Platz. 1006

ZENTRAL-THEATER

Freitag 6½ Uhr:
Sondervorstellung für die Rüstungsarbeiter.

Sonnabend 6¾ Uhr:
Zum 1. Male!
Die Dose Sr. Majestät
Musik von Gilbert.

Sonntag 3½ und 6½:
Die Dose Sr. Majestät.

Eine moderne 6486
Herren-Uhr
mit Kette verkauft für 6.25 Mk.
Max Eckstein, Königshofstr. 5.

Musikhaus R. Reimann
Tischlerkrugstr. 16, Ecke Jakobstr.

Trotz Ladengesch. nur bill. Preise in Mandol., Gitarr., Laut., Viol., Zith., Mund- u. Handharm., Sait. u. Zubeh. Stahlsaiten f. Mandol., Gitarr., Violinen Dtzd. 60 ₰, umsponnene Dtzd 1.20.
Wegen Umzugs nach Katharinenstr. 11 verk. äußerst billig. Reparaturen! 6368 Reparaturen!

Echtes Fellpferd
fast neu, zum Schaukeln u. Fahren eingerichtet, preiswert zu verk. Helmstedter Str. 19, Laden. 996

Erste Magdeburger Sprechapparate-Klinik.
Musikwerke, Drehorgeln. Ersatzteile, Räder, Federn, Nadeln usw. für Sprechapparate. Leistungsfähigste Repar.-Werkstatt am Platz. W. Saap, Breiteweg-Str. 2.

Nach
Ladenschluß
angenehmer, warmer Aufenthalt
Café Kerkau
Jeden Nachmittag: Damen-
Kaffeekränzchen
Jeden Abend
Salon-Konzert
Gebäck und Getränke vorzüglich.
1480

Neu eröffnet!
Kaffeestube Siebert
Neustädter Str. 24.
Angenehmer Aufenthalt.
Für eine gute Tasse Kaffee mit Gebäck ist gesorgt.
1013

Eine elegante, gutgehende
Herren-Uhr
mit Kette verkauft für 14.50 Mk.
Max Eckstein, Königshofstr. 5.

Kosino-Theater
Theater. Varieté
Große Junkerstraße
Täglich 7 Uhr 1002
Die neuen Spezialitäten.
Familie Ritterbach
Weihnachts-Bock gut.

Müller-Sports befindet
Fürstenhof-Theater.

Eing. Breiteweg.
Heute Freitag 8 Uhr
zum letztenmal
Königin Luise
mit Schwanke in 4 A.
Sonnab. nachm. 4 Uhr
Der gestiefelte Kater.
Abends 7½ Uhr
zum erstenmal
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Walhalla-Theater
Heute Freitag 7½ Uhr
zum letztenmal
Königin Luise.
Morgen Sonnabend nachm. 4 Uhr zum erstenmal
Hänschen klein geht allein in die weite Welt hinein.
Ein Weihnachtsspiel mit Gesang in 4 Bildern von Georg Kraus.
Morgen abend 7½ Uhr
zum erstenmal
Krone und Fessel
Schauspiel in 4 Akten von Siegfried R. Lutz.
Vorverkauf 11 bis 1 Uhr.

Stadt-Theater.
Freitag den 14. Dezember
1. Abend Gaine-Serie
Fidelio.
Anf. 7 Uhr. Ende nach 9½ Uhr.
Sonnabend den 15. Dezember
Die fünf Frankfurter.

Wilhelm-Theater.
Freitag geschlossene Vorstellung für die Rüstungsarbeiter.
Sonnabend, 15. Dezember, 3½ Uhr:
Dornröschen.
Abends 7 Uhr
Die geschiedene Frau.
Sonntag, 16. Dezember, 3½ Uhr
Dornröschen.
Abends 7 Uhr
Die geschiedene Frau.
Montag den 17. Dezember
Die geschiedene Frau.
Dienstag den 18. Dezember
[illegible]
Die Zirkusprinzessin.

Stephanshallen
Inhaber: Rich. Grabert.
Täglich abends 7 Uhr
Sonntags ab 3 Uhr nachm.
Bienenstein-Varieté.

Zwei Waggons
Linoleum
(deutsche Friedensware)
Inlaid, herrliche Muster.
Kokosläufer und andre Läufer.
Carl Haring Nchf. J. Inh. Hußlein
Auf dem Königshof. 6440

Oeffentliche Aufforderung

zur Meldung zwecks Eintragung in die Nachweisung der Hilfsdienstpflichtigen.

Auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 13. November 1917 betreffend weitere Bestimmungen zur Ausführung des § 7 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst (Reichs-Gesetzblatt Seite 1040) werden die nachstehend bezeichneten Personen aufgefordert, soweit sie ihren Wohnort in Magdeburg haben, sich in der Zeit vom 14. bis 19. Dezember von vormittags 8 bis nachmittags 3 Uhr bei dem zuständigen Polizeirevier persönlich zu melden, um die für die Eintragung in die Nachweisung der Hilfsdienstpflichtigen erforderlichen Angaben zu machen, und zwar:

am 14. Personen mit dem Anfangsbuchstaben A bis G,
" 15. " " " " H " J,
" 17. " " " " K " M,
" 18. " " " " N " R und Sch,
" 19. " " " " S " Z ausschl. Sch.

Meldepflichtig sind:

1. alle männlichen Deutschen, die nach dem 31. März 1858 geboren sind und das 17. Lebensjahr vollendet haben, soweit sie nicht
   a) zum aktiven Heere oder zur aktiven Marine gehören oder
   b) auf Grund einer Reklamation vom Dienste im Heere oder in der Marine zurückgestellt sind;
2. alle männlichen Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie, die nach dem 31. März 1858 geboren sind und das 17. Lebensjahr vollendet haben, soweit sie im Gebiete des Deutschen Reichs ihren Wohnsitz oder ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben und nicht zum aktiven Heere oder zur aktiven Marine gehören.

Nicht nochmals zu melden brauchen sich diejenigen Hilfsdienstpflichtigen, die sich bei der ersten Eintragung auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 1. März 1917 betreffend Bestimmungen zur Ausführung des § 7 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst (Reichsgesetzblatt S. 193) oder später aus Anlaß eines Stellen- oder Wohnungswechsels bei der von der Ortsbehörde angegebenen Stelle oder beim Einberufungsausschuß gemeldet haben und dies durch Vorlegung des gestempelten Abschnitts der Meldekarte nachweisen können. [illegible] Abschnitt nicht mehr besitzt, muß sich also nochmals melden. Verpflichtet zur Meldung sind auch diejenigen, welche nach § 5 der Verordnung vom 1. März 1917 von der Meldepflicht befreit waren, soweit sie sich nicht aus Anlaß eines Stellen- oder Wohnungswechsels gemeldet haben und dies durch Vorlegung des gestempelten Abschnitts der Meldekarte nachweisen können.

Von der persönlichen Meldung ist befreit, wer sich bis zum 14. Dezember schriftlich unter ordnungsmäßiger Ausfüllung der vorgeschriebenen Meldekarte meldet. Die schriftliche Meldung erfolgt durch Abgabe der ausgefüllten Meldekarte bei dem zuständigen Polizeirevier oder durch Abgabe der ausgefüllten Meldekarte [illegible] an Stelle [illegible] bei einer Behörde (Bürgermeister) gegen Bescheinigung der dem Meldepflichtigen vorher ausgehändigten und von dem Empfänger oder der Behörde (Bürgermeister) gestempelten Meldebescheinigung (Abschnitt der Meldekarte). Diese Bescheinigung ist sorgfältig aufzubewahren. Die Abgabe der ausgefüllten Karten bei dem zuständigen Polizeirevier oder bei der [illegible] [illegible] kann auch durch einen Beauftragten, z. B. den Arbeitgeber, bei Beamten außerdem auch durch die vorgesetzte Behörde, erfolgen. Die Entgegennahme der Meldekarte [illegible] [illegible].

Die Meldekarten sind [illegible] für die schriftliche Meldung werden durch das zuständige Polizeirevier unentgeltlich ausgegeben. Sie sind auch gegen Zahlung von 10 Pfennig für das Stück in der Geschäftsstelle der Bekanntmachungen über Wirtschaft des Zeitungs- und Wohnungsnachweises erhältlich, zu deren Anschaffung nach § [illegible] der Verordnung vom 13. November 1917 jeder Arbeitgeber verpflichtet ist, der in seinem Betriebe Hilfsdienstpflichtige beschäftigt.

Wer die Meldung schuldhaft unterläßt, kann durch den Einberufungsausschuß mit einer Ordnungsstrafe bis zu 100 Mark belegt werden, wenn die Meldepflicht nicht innerhalb einer Frist bis zu 3 Tagen bewirkt worden.

Mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark wird bestraft, wer in einer Meldung wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht.

Die gleiche Strafe trifft den Unternehmer oder Vertreter, der in einer Meldung wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, sowie den Meldepflichtigen selbst, der in seinem [illegible] Falle dem Unternehmer oder seinem Vertreter gegenüber bewußt unrichtige Angaben macht.

Magdeburg, den 11. Dezember 1917.
Der Polizei-Präsident.
5142

Fahrplanänderung.

Vom 14. d. M. ab fällt der Beförderung 482 W Magdeburg Hbf. (ab 6[20] vormittags) — Schönebeck (an 7[20]) weg. An seiner Stelle verkehrt vom gleichen Tage an Beförderung 221 W:

Magdeburg Hbf.	ab 6[20]	vormittags,
[illegible]	ab 6[35]	vormittags,
[illegible]	ab 6[55]	vormittags,
Schönebeck	an 7[20]	vormittags.

Königliche Eisenbahndirektion Magdeburg.

Haar ausgekämmt, kauft zu höchsten Preisen
Gehlstöter, Breiteweg 110, (Eing. Kröckentor).

Markttaschen
von 2.60 Mark an 905
H. W. Prell, Schwibbogen 2.

Obstbäume
in allen Sorten. 963
O. Enders Gärtnerei, Lutherstr. 24.

Weihnachtsbäume
auch 4 bis 6 m hohe Saalbäume.
O. Enders, Lutherstraße 24.

Preiswert ein
Phonograph zu verkauf.
Klark, Knochenhaueruser Nr. 6, 1 Treppe. 1010

Rechtsbureau Referendar a. D.
Lakogett, Gr. Münzstraße 5.
Auskunft u. alle schriftl. Arbeit.
Sprechstunden 9-1, 3-7 Uhr
— Fernsprecher 7375. —

Deutscher Rotwein
in Korbflasch. zu 25 Ltr. à 5.85 Mk. per Liter exkl. Korbflasche ab hier gegen vorherige Kasse oder Duplikatfrachtbrief offeriert
Hermann Meier, Egeln
(Bezirk Magdeburg).

Bettnässen
Befreiung sof. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft umsonst.
Institut „Aurora", Reichertshausen a. Ilm 154, Oberbayern.

Sozialdemokratischer Verein Magdeburg

Am Dienstag starb unser Mitglied, der Drechsler
Karl Köhler
im Alter von 82 Jahren an Blinddarmentzündung. Mit dem Verstorbenen verlieren wir ein eifriges Mitglied.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag 3 Uhr auf dem Friedrichstädter Friedhof statt.
272 Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiterverband
Verwaltung Magdeburg.

Nachruf.
Am 12. d. M. starb unser Mitglied, der Schleifer
Gustav Scherlinske
49 Jahre alt, an Lungenentzündung. 291
Der Verstorbene war fast zwei Jahrzehnte hindurch nicht nur ein treues Mitglied unsers Verbandes, sondern ein unermüdlicher, tätiger Mitarbeiter bei der [illegible], bei der Stärkung der Organisation.
Wir trauern deshalb mit seiner Familie um den schweren Verlust, der uns getroffen. Sein Andenken werden wir dauernd in Ehren halten.
Die Beerdigung findet am Sonnabend den 15. d. M. vormittags 11½ Uhr, von der Halle des Südfriedhofs aus statt.
Die Verwaltung.

Winterkartoffeln

werden noch kurze Zeit abgegeben von morgens 8 bis nachmittags 4 Uhr.
Nur Kartoffelkarten u. Brotmarkenumschl. sind mitzubr.
Klutentreter 894
Hauptbahnhof, Tor 6. — Fernsprecher 1801.

Nutzholzabschnitte, kolossale Heizkraft,
ofenrecht, offeriert **Rudolf Franz,** Lüneburger Straße 3, Fernspr. 2711.

Versuchen Sie:
Alkoholfreien Punsch ohne Flasche pro Liter **2.25**
derselbe eignet sich vorzüglich als Zusatz zum Tee.
Schillers Weinhandlung Große Münzstraße 11 und Neue Neustadt, „Bürgerhof".

Freireligiöse Gemeinde Magdeburg
Unsre
Weihnachts-Bescherung
der Kriegerkinder findet
Sonntag den 16. Dezember, nachm. 5 Uhr,
in der Gemeindehalle statt. 1003
J. A.: Der Frauenverein.

St.-Ambrosii-Gemeinde.
Die Geschäftsstunden in unserm Küster-, Steuer- und Begräbnisbureau, Hesekielstraße 1, sind von uns bis auf weiteres auf 9 bis 3 Uhr täglich festgesetzt. Sonntags bleibt die Geschäftsstelle geschlossen. 6445
Magdeburg, 10. Dezember 1917. Der Gemeinde-Kirchenrat.

Mittwoch früh 1½ Uhr erlöste ein sanfter Tod meinen geliebten Mann, unsern guten Vater, Bruder, Schwager und Onkel, den Schleifer 893
Gustav Scherlinske
von seinem langen, schweren Leiden im 49. Lebensjahr.
Magdeburg-S., den 12. Dezember 1917.
Kruppstraße 25, 1. Eingang
In tiefer Trauer
Anna Scherlinske geb. Ernst.
Hans und Kurt als Söhne.
Die Beerdigung findet am Sonnabend 11½ Uhr von der Kapelle des Südfriedhofs aus statt.

Nachruf.
Am Montag den 8. Dezember starb nach kurzem, schwerem Krankenlager unser Arbeitskollege, der Werkstattschreiber
Alfred Blankenburg
im 18. Lebensjahre. 6450
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren
Die Arbeiter und Arbeiterinnen des Krupp-Grusonwerks Buckau Werkst. 53.
Die Beerdigung findet Freitag, vormittags 11 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofs aus statt.

Am Dienstag abend entschlief nach schwerem Leiden, welches er sich im Felde zugezogen hat, mein lieber Mann, der Zigarrenmacher
Otto Hampel
im 39. Lebensjahre. 1012
Magdeburg, den 13. Dezember 1917.
Im Namen der Hinterbliebenen
Martha Hampel nebst Angehörigen.
Die Beerdigung findet am Sonnabend 3½ Uhr von der kleinen Kapelle des Westfriedhofs statt.

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 292. Magdeburg, Freitag den 14. Dezember 1917. 28. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 13. Dezember 1917.

Sorgen des Weihnachtsmanns.

Das Kriegswucheramt hat den Weihnachtsbaum zu einem Gegenstand des täglichen Bedarfs erklärt, um eine allzu freche Preistreiberei mit dem grünen Freund zu verhindern. Des täglichen Bedarfs. . . . Wir brauchen ihn nicht täglich, aber wir bedürfen ihn gewiß am Weihnachtstag, damit uns wenigstens eine ganz kleine Erinnerung bleibt, daß es ein Fest des Schenkens und der Liebe gibt. Teuer genug wird der Baum trotz des behördlichen Schutzes, aber wer es möglich machen kann, erwirbt ihn doch und sucht zu vergessen, daß auch diese winzige Freude erst den schmutzigen Händen des Wuchers entwunden werden mußte. Unter dem Baum und in seinem frischgrünen Geäst wird es aber armselig aussehen. Der Weihnachtsmann konnte schon in den drei vergangenen Kriegsweihnachten mit all seiner Findigkeit und Kunst nicht hindern, daß sein Gabensack immer mehr zusammenschrumpfte. Nun feiern wir die vierte Kriegsweihnacht, der Krieg hat im letzten Jahre weiter aufgeräumt unter all den Dingen, die man zu diesem Feste kauft, um sie zu verschenken.

Da fehlen zunächst die köstlichen Schmucksachen für den Baum. Die freundlichen Lichtlein werden beim Durchschnittsmenschen ohne Kriegseinnahmen gewiß nicht erstrahlen. Das Licht in jeder Art ist so knapp geworden, daß man jedes Kerzlein, das so selten und teuer geworden ist, sparsam leuchten läßt bei der Arbeit in der Küche, zur Festesfreude gleich ein Dutzend erstrahlen lassen, das ist vorbei. Unterm strahlenden Weihnachtsbaum werden höchstens Kriegsgewinner sitzen, die ihn elektrisch beleuchten lassen. Und denen wird es dann wunderbar zum Bewußtsein kommen, welch helle Stunden ihnen das dunkle, tiefe Leid der Hunderttausende geschaffen hat.

Die Süßigkeiten in tausendfacher Form gehören auch vergangenen bessern Zeiten an. Der Magistrat hat uns 100 Gramm Honigkuchen gegeben, daneben Zucker und Mehl. Der Honigkuchen wird hoffentlich bis zum Fest ungegessen bleiben, Mehl und Zucker aber werden den Frauen Gelegenheit geben, Kuchen zu backen, „wo gar nichts weiter drin ist, der aber trotzdem ganz gut schmeckt". Weil eben der gute Wille beim Backen und beim Essen dabei ist.

Das Schenken an „praktischen" und dauerhaften Sachen hat insofern Einschränkungen erfahren, als nicht mehr die Mannigfaltigkeit in den Formen und der Preisstellung vorhanden ist. Es gibt nicht mehr die große Auswahl, die jedem Geschmack und auch jedem Geldbeutel gerecht zu werden suchte, die Stückzahl der Geschenkwaren ist zurückgegangen, und die Preise sind einheitlicher geworden: es gibt nur noch hohe Preise. So kommt es, daß die Geldsummen, die durch die Kassen der Geschäftshäuser laufen, größer sind als in frühern Jahren, die Zahl der Beschenkten und Geschenke wird aber geringer sein.

Am regsten ist — aus sehr verständlichen Gründen — die Nachfrage nach Waren, die keiner Bezugsscheinpflicht unterworfen sind: Seide und Schleierstoffe und die aus ihnen gefertigten Bekleidungsgegenstände, Gummimäntel, Bilder, Handarbeiten, Nippes, Hüte, Schirme, Stöcke, Kravatten usw. Spielwaren sind sehr teuer geworden. Die Preissteigerung beträgt 100 bis 150 Prozent. Die einfachen billigen Spielsachen, die sonst die minderbemittelte Bevölkerung in den Läden und bei fliegenden Händlern erwarb, sind für „einen Groschen das Stück" nicht mehr zu haben, der Preis ist auf 20 Pfg. und mehr gestiegen. Die Hampelmänner aus Papier und die billigen Bilderbücher sind nur noch, soweit der alte Vorrat reicht, zu haben, die Neufabrikation ist bei dem Mangel an Papier und Pappe ganz eingestellt worden.

Verhältnismäßig preiswert sind noch Bücher. Sie sind obendrein für die Jugend die besten und nützlichsten Geschenke. Selbstverständlich müssen sie gut ausgewählt werden. Die Arbeiter finden bei der Auswahl sachverständigen Rat und gute Unterstützung in der Buchhandlung der „Volksstimme".

Der Weihnachtsmann wird sich also in vielem bescheiden müssen zur vierten Kriegsweihnacht. Hoffentlich hat er aber in diesem Jahre zum letzten Male Kriegssorgen. —

— **„Achte den Mann, der einst dasselbe Vaterland verteidigt hat"**, so sagte Herr von Heydebrand am 18. Januar 1915 in Magdeburg auf der Reichsgründungsfeier. Das Billigste, was man dem Verteidiger des Vaterlandes gewähren muß, ist sein Recht. In Preußen also das gleiche Wahlrecht zum Preußischen Landtag. Von dem Inhalt dieser Worte des Herrn von Heydebrand war in seiner letzten Landtagsrede nichts zu spüren. Die Volksmassen heischen für die Verteidigung des Vaterlandes keinen Lohn. Sie verzichten angesichts der enormen Opfer nur nicht mehr auf ihr Recht. Sie verlangen das

gleiche Wahlrecht für Preußen.

Wer sich als vollwertiger Staatsbürger betrachtet, muß dies durch Teilnahme an der Wahlrechtsversammlung zum Ausdruck bringen, die am **Montag den 17. Dezember**, abends 7½ Uhr, im **Zirkus** stattfindet. Landtagsabgeordneter Leinert spricht über **„Gleiches Wahlrecht in Preußen"**. —

— **Generalmajor v. Stern †.** Wenige Tage nach Genehmigung seines Rücktritts von seinem Posten, den er 10 Jahre lang bekleidete, und seiner Beförderung vom Obersten z. D. zum Generalmajor ist der bisherige Magdeburger Bezirkskommandeur Stern und Walther von Monbary gestorben. Das Offizierkorps des Landwehrbezirks und die Unteroffiziere und Mannschaften des Bezirkskommandos widmen dem Verstorbenen ehrende Nachrufe. —

— **Kleidungsstücke als Weihnachtsgeschenke.** Die Altbekleidungsstelle gibt bekannt: Der begeisterte Wunsch, andern Leuten eine Weihnachtsfreude zu machen, verführt leider noch immer weite Kreise unsers Volkes dazu, die außerordentliche Stoffknappheit, unter der wir alle zu leiden haben, nicht im genügenden Maße zu berücksichtigen. Schon im vorigen Jahre ist daher wiederholt darauf aufmerksam gemacht worden, daß insbesondere in den Schulen sowie in den charitativen Vereinen das Sammeln von Bekleidungsgegenständen aller Art zu Weihnachtsbescherungen verboten sei, und so dankbar das Bestreben an sich auch ist, andern Leuten von seinem eignen Ueberfluß abzugeben, so kann unter den augenblicklichen Verhältnissen doch unter keinen Umständen davon abgegangen werden, daß die Vorschriften der Reichsbekleidungsstelle auch jetzt von allen Beteiligten eingehalten werden müssen, daß Beschenkungen mit neuen oder getragenen Sachen unstatthaft sind, sofern sich der Beschenkte nicht zuvor einen ordnungsgemäß ausgefüllten Bezugsschein verschafft hat. Wer also Gutes tun und den Bedürftigen helfen will, sei darauf hingewiesen, daß es richtiger ist, für diese Zwecke bares Geld zur Verfügung zu stellen, daß es aber keinesfalls gestattet ist, Bekleidungsgegenstände irgendwelcher Art oder Schuhwerk für diese Zwecke herzugeben. —

— **Bevölkerungsbewegung.** Nach Mitteilung des Statistischen Amts der Stadt Magdeburg betrug in der Woche vom 25. November bis 1. Dezember 1917: die Zahl der Eheschließungen 35; der Lebendgeborenen (Vorwoche) 31 männliche, 27 weibliche, zusammen 58; der Gestorbenen 37 männliche, 40 weibliche, zusammen 77 (Vorwoche 42 männliche, 39 weibliche, zusammen 81), darunter Kinder im 1. Lebensjahr 8 männliche, 6 weibliche, zusammen 14 (Vorwoche 8 männliche, 8 weibliche, zusammen 16); die Zahl der gemeldeten Infektionskrankheiten, und zwar: Scharlach — (davon — auswärts), Diphtherie und Krupp — (—), Unterleibstyphus — (—), Kindbettfieber — (—), Ruhr — (—). —

— **Der Deutsche Holzarbeiterverband** beginnt mit seiner Auszahlung der Weihnachtsunterstützung an die Kriegerfrauen am Sonnabend mit den Buchstaben A bis K von 9 bis 1 und 4 bis 6 Uhr. Am Montag und Dienstag vormittag wird die Auszahlung fortgesetzt, und müssen die Zeiten genau eingehalten werden. Näheres in den Inseraten. —

× **Gestohlen** wurde am 11. d. M. mittags aus einer Wohnung in der Zschokkestraße ein Geldtäschchen enthaltend u. a. einen goldenen Trauring; in der Nacht zum 12. aus einem Stall in Lemsdorf eine weiße Ziege mit Hörnern; aus Ställen zweier Gartenparzellen am Schanzenweg bei Fort 5 und eines Gartens in Cracau zusammen sieben Hühner, ein Hahn und 25 Kaninchen; aus einer Bodenkammer in der St.-Michael-Straße zwei Anzüge (ein braun und ein grau gestreifter) sowie ein grauer Ulster; am 12. morgens aus einer Bodenkammer in der Bahnhofstraße ein dunkelblauer Kostümrock und ein Paar hohe Damenschuhe, aus einem Laden in der Großen Mühlenstraße nach Zertrümmern einer Scheibe mehrere Brote; nachmittags gegen 5 Uhr auf dem Güterbahnhof von einem Handwagen ein Paket mit hölzernen Schrankverzierungen, Stuhlsitzen und Holzschrauben; aus einem Zimmer in der Kronprinzenstraße ein dunkelgrünes, mit gelber Seide gefüttertes und mit dunklem Pelz besetztes Kostüm, eine weißseidene Schoßbluse, ein seidener gebiumter Unterrock, mehrere Paar gelbseidene Strümpfe und ein Paar weiße Glacéhandschuhe. —

× **Aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis entwichen.** Am 10. d. M. sind aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis Klempner Franz Sabéée aus Aschersleben, geboren am 10. September 1891 zu Bonneweg in Luxemburg, und der Klempnerlehrling Fritz Treffelt aus Erfurt, geboren am 1. März 1899 zu Sommerberg, in blauer Gefangenenkleidung entwichen. —

× **In Haft genommen** wurde der russisch-polnische Arbeiter Kasimir Ryoz, der am 11. d. M. in Groß-Ammensleben zwei Mitarbeitern 10 Mark und Kleidungsstücke gestohlen hat. Er wurde nach telephonischer Benachrichtigung der Polizeiwache auf dem Hauptbahnhof von einem Schutzmann in Empfang genommen, als er mit dem Zuge hier eintraf. —

Theater, Konzerte 2c.

Besprechungen.

Sinfonie-Konzert des städtischen Orchesters. Ein Beethoven-Abend wurde gegeben, zunächst die Leonoren-Ouvertüre in der ersten Fassung. Was das Orchester an Ausdrucksfähigkeit heute zu geben hat, wurde unter Dr. Rabls Leitung erreicht und eine Beethoven-Musik gespielt, die der Art unsrer ersten Sinfoniekonzerte entspricht. Der Ouvertüre folgten Gesänge mit Klavierbegleitung. Helene Charlotte Schütz aus Berlin sang Beethovenlieder, Prof. Fritz Kaufmann begleitete. Die junge Künstlerin hat eine recht angenehme Stimme und einen achtbaren Vortrag. Die Begleitung Prof. Kaufmanns tat ein übriges um einen Erfolg zu sichern. Der zweite Solist des Abends, Hans Bassermann, spielte das D-Dur-Violinkonzert mit Orchesterbegleitung. Die schon oft anerkannte schöne Technik des Künstlers wurde durch die feine Arbeit des Orchesters in ihrer Wirksamkeit gehoben. Das Publikum nahm Veranlassung, den Solisten wie das Orchester wegen des edeln, schlichten Spieles durch anhaltenden Beifall auszuzeichnen und ihm eine Zugabe abzunötigen, welche Bassermann wie Prof. Kaufmann als Beethovenspieler wieder bestätigten. Den Schluß des Konzertabends bildete die Pastorale-Sinfonie, in welcher Beethoven Natur und ländliche Freuden in reizvoll einfacher Form schildert, ohne große Rücksicht auf Höhepunkte zu nehmen. Nicht müde der Längen wird der dutzsame Beethovenfreund des durch nichts vorher gekennzeichneten Schlusses harren. Ist er endlich eingetreten, so geht es ihm vielleicht wie dem gestrigen Publikum, welches zögerte, seinen Platz zu verlassen. Trotzdem hat uns Dr. Rabl die Wortschweifigkeiten des Meisters gar nicht so fühlen lassen und die einzelnen Sätze so fürsorglich pointiert, daß sie immer wieder belebend und erfrischend wirkten. — G.

Mitteilungen der Direktionen.

Stadttheater. Heute Freitag: „Fidelio". Sonnabend: „Die fünf Frankfurter". Sonntag Anfang 3 Uhr (Weihnachts-Kindervorstellung): „Aschenbrödel", abends 7 Uhr (Erstaufführung): „Jugend", Oper v. Wagholter.

Zentraltheater. Die heutige Sondervorstellung für die Rüstungsarbeiter beginnt um 6½ Uhr. —

Städtisches Orchester. Mittwoch den 19. Dezember, abends 7 Uhr Konzert im Zirkus. Leitung Kapellmstr. Blumann. Eintrittskarten zu num. Plätz. bei Heinrichshofen, zu nichtnum. Plätz. auch in den bek. Vorverkaufsstellen

---

Kleine Chronik.

Eine neue Köpenickiade.

Eine kaum glaubliche Diebstahlsgeschichte hat sich kürzlich ereignet. Die Stadt Berlin läßt die fertig gedruckten Brotkarten der Sicherheit halber durch Wagen, die von Soldaten begleitet werden, von der Buchdruckerei abholen und sie nach dem Bestimmungsort bringen. Ein Soldat fährt als Kutscher den Wagen und mehrere Soldaten zu Fuß begleiten ihn. Als einer jener vollbepackten Wagen kürzlich eine Straßenecke passierte, trat plötzlich ein Unteroffizier an den Wagen heran und befahl der Mannschaft, den Wagen nach einer andern Straße zu fahren. Der Unteroffizier begleitete den Wagen und ließ ihn auf dem Hofe des angegebenen Grundstücks entladen. Dann befahl er den Soldaten nach Hause zu fahren. Als die Mannschaften den Hof verlassen hatten, kamen die Freunde des angeblichen Unteroffiziers — in der Tat war er gar nicht Soldat, sondern ein vielgesuchter Verbrecher — und gingen an den Verkauf der erbeuteten Brotkarten. Es gelang der Behörde, noch einen Teil der Karten zu beschlagnahmen und festzustellen, daß der „Unteroffizier", dessen Tat große Aehnlichkeit mit der des „Hauptmanns von Köpenick" hat, „geisteskrank" sei. —

Rosi Zurflüh.

Eine Geschichte aus den Alpen von Johannes Schert.

(37. Fortsetzung.) Nachdruck verboten

So ging Rosi die Bilgismatte aufwärts, immer aufwärts, bis sie zu der Felswand kam, die hinter der Rütlihalde aufsteigt. Sie warf keinen Blick nach ihrem Hause hinunter, sie sah es gar nicht, sondern ging immer zu, sich in das Schluchtengewinde vertiefend, das um den östlichen Abhang des Glanzhorns hergebreitet ist. Dem daherrauschenden, da und dort von Lawinentrümmern überbrückten Bach entgegen stieg sie höher und höher in die Wildnis hinauf, als hätte sie der Welt und den Menschen entfliehen wollen, für immer.

So mochte sie eine Stunde und noch länger gestiegen sein, als sie, um einen Vorsprung der Bergwand biegend, den Wildsee in seiner tiefen Mulde vor sich liegen sah.

Es ist eine Szene von unendlicher Traurigkeit. Von drei Seiten steigen die Granitwände schroff und nackt empor, und in diesem Kessel breitet der kleine See seine dunkle Wassermasse aus. Mit grauen Moosbärten überhangene Arven stehen um das Ufer her und beleben nicht, sondern erhöhen nur das Düster einer Oede, die einem das Herz beklemmt. Man muß den Kopf weit in den Nacken zurückwerfen, soll das in diesem Felsenkerker gefangene Auge droben ein Stückchen blauen Himmels erhaschen. Selbst wenn die Sonne im Zenit steht, herrscht hier unten ein kaltes, bleiches Dämmerlicht, und die unheimliche Stille wird nur momentan durch den Pfiff eines Murmeltiers droben am Firnschnee unterbrochen oder durch den heiseren Schrei eines über die Schlucht hinüberwebenden Geiers.

Rosi war dem See bis auf wenige Schritte nahegekommen, als sie zusammenschrak und stehenblieb.

Am Ufer saß ein Mann auf dem Stamm einer von der Zeit gefällten Arve. Er hatte die Arme auf die Knie und den Kopf auf die Hände gestützt. So schien er schon lange gesessen zu haben, auf die düstere Wasserfläche starrend. Jetzt aber wandte er den Kopf der Kommenden entgegen, und Rosi erkannte den Pfarrer.

Sie erwachte wie aus einem schweren Traume.

„Es sollte nicht sein," sprach sie bei sich, „oh, mein Gott, es soll nicht sein!"

Elftes Kapitel.

Am Wildsee.

Es waren auch keine heitern Gedanken gewesen, die den Pfarrherrn von Windgellen schon frühmorgens in die Bergwildnis getrieben hatten.

Am gestrigen Abend war 's Vreneli aus der Zwihl zu ihm ins Pfarrhaus gekommen und hatte ihn unter Tränen angegangen, der Mutter und ihr einen Rat an die Hand zu geben, was sich für die arme Rosi tun ließe. Denn was seit vormittags in betreff des Rudi und des Schwarzelfi im ganzen Dorf in aller Mund war, hatte natürlich auch nach der Zwihl gelangen müssen, und jetzt war dort der Jammer groß. So etwas war der Zwihlbäurin noch nicht vorgekommen, und sie wußte sich in der ersten Bestürzung gar nicht zu helfen.

Der Pfarrer hatte heute am frühen Morgen mit der bekümmerten Mutter eine Unterredung in der Zwihl gehabt und war dann ins Rütli hinabgegangen. Er hatte zu diesem Gange die ganze Stärke seines seelsorgerlichen Pflichtgefühls aufbieten müssen, um so mehr, da er wohl fühlte, daß bei Gestalt der Sache mit den gewöhnlichen pfarrerlichen Hausmitteln nicht auszukommen sei. Da er aber im Rütli weder den Hausherrn noch die Hausfrau antraf und vom Mareili erfuhr, daß jener nach Thun in den Dienst sei, mußte er einstweilen unverrichteterdinge fortgehen, da er die Heimkunft Rosis nicht abwarten wollte. Er hatte nicht den Mut dazu, das Leid der armen Frau mit anzusehen. Schon die Oede und Stille des Hauses machte einen tiefschmerzlichen Eindruck auf ihn, dem er sich nicht lange hingeben mochte.

Hier waren alle Bedingungen eines friedlichen und glücklichen Daseins gegeben, dachte er im Fortgehen, und dennoch — was ist jetzt aus diesem Frieden und Glück geworden? Nur Zerstörung. Vertrauen, Wahrhaftigkeit, Liebe — alles dahin, der törichtsten Schwäche, der jämmerlichsten Sinnlichkeit zum Opfer gefallen. Oh, der Elende, der Elende! In den Armen einer herzlosen Gauklerin hat er das treueste Herz vergessen, das je für einen Mann geschlagen. Einer Schwarzelfi hat er eine Rosi geopfert. Ist es denn möglich, wirklich möglich? Kann es denn sein, daß der Mensch den lautersten Diamanten wegwirft um einer Glasperle willen? Oh, du arme, arme Rosi, du wirst das nie verwinden, so wie ich dich kenne, nie! Du wirst nicht verzweifeln, wirst nicht klagen, wirst ohne Murren dein Kreuz auf dich nehmen; aber du wirst auch all dein Leben lang nie mehr von Herzensgrund lachen. So jung du noch bist, ist dein Leben doch schon beschlossen; denn was noch übrigbleibt, ist nur wie ein Schatten, den die Vergangenheit in die Gegenwart hinüberwirft. Glücklich kannst du nie mehr werden, denn du gehörst zu jenen Wesen, die nur glücklich sind, wenn sie beglücken, und beglücken kann nur ein ganzes, nicht aber ein bis in seine Tiefen zerrissenes Herz.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Parteibewegung.

Ihre Freude.

Der Erfolg der Unabhängigen bei den Leipziger Stadtverordnetenwahlen ist wohl niemand, der die Parteiverhältnisse einigermaßen kannte, überraschend gekommen. Gleichwohl feiern ihn nicht bloß die Unabhängigen, was ihnen mangels andrer Erfolge nachgesehen werden kann, sondern auch die ärgsten Feinde der Arbeiterklasse. Die „Kreuzzeitung" bespricht die Leipziger Stadtverordnetenwahlen unter der Spitzmarke: „Eine schwere Wahlniederlage der alten Sozialdemokratie." Die Sozialdemokratie der alten Richtung sei glatt an die Wand gedrängt worden. Nur etwa 18 Prozent der sozialdemokratischen Stimmen habe diese einst herrschende Gruppe auf sich vereinigt. Es sei deshalb ganz verkehrt, der Scheidemannschen Spielart zuliebe das gleiche Wahlrecht in Preußen einzuführen; denn diese Richtung sei im ständigen Abbröckeln, dagegen die Unabhängigen in unaufhörlicher Zunahme. Diese Leipziger Wahlen seien keine vereinzelte Zufallserscheinung, sondern nur ein scharf kennzeichnendes Symptom einer Gesamtentwicklung. Das habe schon der Parteivorstandsbericht für Würzburg klar erkennen lassen.

Ganz übereinstimmend mit dieser Betrachtung schreibt die alldeutsch-schwerindustrielle „Deutsche Zeitung" von einer geradezu vernichtenden Niederlage der Sozialdemokratie in Leipzig. Der neuste Erfolg der Unabhängigen bestätige nur die bisher gemachten Erfahrungen mit der Werbekraft der beiden feindlichen Gruppen. Es lohne sich nicht, um der Gunst Philipp Scheidemanns willen das preußische Wahlrecht zu radikalisieren. Die Entwicklung werde nach der Natur der Sozialdemokratie so weitergehen wie bisher, und die Früchte der Radikalisierungsarbeit im Staatsleben würden dann nicht die „Regierungssozialisten" um Scheidemann, sondern die Herren der scharfen Tonart, die Unabhängigen, ernten.

Diese Feier der Siege der Unabhängigen ist außerordentlich charakteristisch. Am meisten freuen sich über jeden Wahlerfolg derer um Haase die „Kreuzzeitungs"-Junker und die Alldeutschen der „Deutschen Zeitung". Weit davon entfernt, in den Unabhängigen ihre bittersten Feinde zu sehen, erblicken sie in ihnen vielmehr ihre allerbeste Hilfe zur Verhinderung des Verständigungsfriedens und der demokratischen Entwicklung. —

Sieg der Berner Sozialdemokraten. Die Berner Sozialdemokraten haben in den Stadtratswahlen einen vollen Sieg errungen. Sie eroberten fünf Stimmen und dadurch das absolute Mehr im Stadtrat, der sich in Zukunft aus 22 Vertretern der Sozialdemokraten, 18 der freisinnig-demokratischen Partei, vier der konservativ-demokratischen Partei und einem der Vereinigung christlicher Bürger zusammensetzen wird. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Verständigung im Baugewerbe. Die nach längeren Verhandlungen im Reichswirtschaftsamt zustande gekommene Vereinbarung vom 29. v. M., die unter Festsetzung neuer Teuerungszulagen eine Verlängerung des Reichstarifvertrags für das Baugewerbe bis zum 31. März 1919 vorsieht, ist nunmehr gesichert. Sowohl die Generalversammlung des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe als der Verbandsvorstand und Verbandsbeirat des Deutschen Bauarbeiterverbandes haben der Vereinbarung zugestimmt.

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Wanzleben.

Langenweddingen, 13. Dezember. (Die Zuckerfabrik) Langenweddingen wurde von der Konservenfabrik Rothensee (Besitzer Fr. Warnberg) gekauft. Die Fabrik soll als Konserven- und Düngemittelfabrik umgebaut werden und zur nächsten Saison in Betrieb kommen. Zu der Feldmark Langenweddingen erwarb Herr Warnberg außerdem mehrere hundert Morgen besten Boden, dessen Erzeugnisse in der Fabrik zur Verarbeitung kommen sollen. —

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 13. Dezember. (Städtischer Lebensmittelverkauf.) Auf Bezugsabschnitt Nr. 9 des Lebensmittelkartenbuches entfallen: Suppenwürfel [illegible] Suppenmehle. Einheitsmenge 100 Gramm. Preis für 1 Pfund 70 Pfennig sowie 1 Suppenwürfel, Preis für 1 Stück 10 Pfennig. Auf Bezugsabschnitt Nr. 15 entfällt Kaffee-Ersatz. Einheitsmenge 125 Gramm. Preis für 1 Pfund 2,60 Mark. Die Bezugsabschnitte Nr. 9 und 15 sind bei den durch besonders Schild gekennzeichneten [illegible] Lebensmittelverkaufsstellen gegen Rückgabe der Quittungen bis 14. Dezember abends abzuliefern. Die Ware wird vom 19. Dezember an gegen Abgabe der Quittungen in den betreffenden Verkaufsstellen zur Verfügung stehen. —

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 13. Dezember. (Die Abfuhr der festen Abfallstoffe) [illegible] [illegible] [illegible] Kaltgraubpächter Anton Ryford, die Abfuhr der [illegible] dem Landwirt Emil Loos übertragen worden. Die Abfuhrgebühr für die Abfuhr von 1 Kubikmeter [illegible], wenn sie vom Hofe aus erfolgt, beträgt 3,50 Mark, vom Hofe aus auf die Straße zum Müllwagen getragen 4 Mark. Die Abfuhr ist nur beim Stadtbauamt zu beantragen, und zwar [illegible] eine Woche vor der gewünschten Abfuhr. —

— (Geschäftszeit vor Weihnachten.) Die beiden Sonntage vor Weihnachten, am 16. und 23. Dezember, dürfen die Geschäfte nachmittags von 3 bis 7 Uhr für den geschäftlichen Verkehr offengehalten werden. —

Halberstadt, 13. Dezember. (Die Auszahlung der Kriegsunterstützungen) erfolgt am 15., 17. und 18. Dezember nachmittags von 1 bis 5½ Uhr, und zwar für die Buchstaben A, B, [illegible] am 15., [illegible] I—[illegible] am 17., [illegible] bis Ende am 18. Dezember im „Reichshof", Domplatz 38/39; [illegible] am 15., H 1—400, K am 17., H 401 bis Ende, N, W, Z am 18. Dezember in der Volksschule 4, Franziskanerstraße 1; M am 15., R, S, St am 17., Sch am 18. Dezember im Kriegsunterstützungsbureau, Holzmarkt 23.

— (Neue Lebensmittelmarke.) Die zum Ankauf von Knochen bestimmte Lebensmittelmarke 179 verliert mit Ablauf des 13. Dezember ihre Gültigkeit. Vom 14. Dezember an gilt hierfür die Lebensmittelmarke 184. —

— (Zum Hilfsdienst) haben sich zu melden: Alle männlichen Deutschen, die nach dem 31. März 1858 geboren sind und das 17. Lebensjahr vollendet haben, soweit sie nicht zum aktiven Heere oder auf Grund einer Reklamation vom Dienst im Heere oder in der Marine zurückgestellt sind. Mithin haben sich auch alle diejenigen Hilfsdienstpflichtigen zu melden, die bereits im Hilfsdienst tätig sind, für die aber eine Meldepflicht bisher nicht bestand. Nicht zu melden haben sich diejenigen Hilfsdienstpflichtigen, die sich bereits persönlich oder schriftlich gemeldet haben. Die Meldungen sind persönlich oder schriftlich zu bewirken. Die Hilfsdienstpflichtigen, die sich persönlich melden wollen, haben sich zur Angabe der für die Ausfüllung der Meldekarten erforderlichen Angaben von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags im Zimmer 7, Katzenplan 2 (Stadtbauamt) einzufinden, und zwar die Jahrgänge 1858 bis 1869 am 13., 1870 bis 1875 am 14., 1876 bis 1881 am 15., 1882 bis 1887 am 17., 1888 bis 1893 am 18., 1894 bis 1900 am 19. Dezember. Die Hilfsdienstpflichtigen, die sich schriftlich melden wollen, haben die Meldekarten im Stadtbauamt vom 12. bis einschließlich 14. Dezember zu entnehmen und sie bis 17. Dezember wieder abzugeben. —

Oschersleben, 13. Dezember. (Eine Stadtverordneten-Sitzung) findet am Freitag abend 8 Uhr statt. Auf der Tagesordnung stehen unter anderm die vom sozialdemokratischen Vertreter gestellten Anträge, Erhöhung des Zuschusses zur Kriegsunterstützung und Abschaffung des Bürgerrechtsgeldes.

Wahlkreis Kalbe-Aschersleben.

Aschersleben, 13. Dezember. (Die Auszahlung der Kriegsunterstützung) erfolgt am 14. und 15. Dezember im Stadtverordneten-Sitzungssaale in nachstehender Reihenfolge: Am 14. Dezember von 8 bis 9 Uhr Nr. 1 bis 300, jede folgende Stunde bis 12 Uhr je weitere 300 Nummern, 2 bis 3 1201 bis 1500, 3 bis 4 Uhr 1501 bis 1800; am 15. Dezember von 8 bis 9 Uhr 1801 bis 2100, jede folgende Stunde bis 12 Uhr je weitere 300 Nummern; 2 bis 3 3001 bis 3300, 3 bis 4 Uhr 3301 bis Rest. —

— (Sittlichkeitsvergehen.) Der bereits wegen Sittlichkeitsverbrechens mit Zuchthaus vorbestrafte Schuhmacher Otto Bräutigam von hier wurde wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an seiner 12jährigen Stieftochter festgenommen. —

— (Mietkündigung.) Anläßlich des herannahenden Vierteljahrschlusses seien Vermieter und Mieter nochmals auf das Bestehen des Einigungsamts hingewiesen. Mit dieser Einrichtung ist das Kündigungsrecht der Vermieter unter öffentliche Kontrolle gestellt. Auf Antrag entscheidet das Einigungsamt (Tie 24, Zimmer 2) durch unanfechtbaren Beschluß darüber, ob eine vom Hauswirt ausgesprochene Kündigung gelten soll oder nicht. Doch muß das Einigungsamt sofort nach der Kündigung angerufen werden; sonst ist seine Hilfe ausgeschlossen. Die Meinung, daß die Hauswirte überhaupt nicht kündigen dürfen, ist irrig. Aus dem Grunde ist das längere Warten, ehe das Einigungsamt angerufen wird, zwecklos. —

— (Zu dem Schweinemarkt) waren neben hiesigen viel auswärtige Käufer erschienen, während nicht ein Schwein aufgetrieben war. —

Atzendorf, 13. Dezember. (Einen Hammel gestohlen.) Die Arbeiter Friedrich Schuder und Friedrich Marnitz von hier sowie der Soldat Anton Kostey aus Torgau stiegen in das Gehöft des Gutsbesitzers Schulze und stahlen aus dem Stall einen Hammel. Die Angeklagten wurden vom Landgericht Magdeburg wegen schweren Diebstahls Schuder zusätzlich zu 6 Monaten, Marnitz, der sich im Rückfall befindet, zusätzlich zu 9 Monaten, Kostey zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. —

Quedlinburg, 13. Dezember. (Anmeldung zur Landsturmrolle.) Die Landsturmpflichtigen ersten Aufgebots, welche in der Zeit vom 1. bis 30. November 1900 geboren sind, haben sich unter Vorlage ihrer standesamtlichen Geburtsscheine bis zum 15. Dezember auf dem Militärbureau, Rathaus Zimmer Nr. 12, nur vormittags während der Dienststunden zur Landsturmrolle anzumelden. (Die zu [illegible] erforderlichen Geburtsscheine werden von den Standesämtern kostenlos ausgestellt.) Von der Beibringung eines Geburtsscheines sind alle diejenigen Mannschaften entbunden, welche in Quedlinburg geboren sind. —

— (Familien-Unterstützungen) für Familien der Kriegsteilnehmer werden gezahlt: Im Schulgebäude Altetopfstraße Nr. 22 am 14. Dezember vormittags 8½ bis nachmittags 1 Uhr für die Buchstaben A bis R und Z, nachmittags 1½ bis 3½ Uhr Sch, St bis Z; am 15. Dezember vormittags 8½ bis nachmittags 1 Uhr A bis G, nachmittags 1½ bis 3½ Uhr H bis K. An Kinder unter 14 Jahren wird kein Geld gezahlt. —

— (Die städtische Badeanstalt) wird vom 19. bis einschl. 24. d. M. in allen Abteilungen einschl. der Schwimmhalle geöffnet sein. [illegible], daß während dieser Zeit nicht zu starke Kälte herrscht. Sonst kann der Betrieb wegen Kohlenmangels nicht aufgenommen werden. —

Staßfurt, 13. Dezember. (Kriegsunterstützung.) [illegible] Erhöhung der Unterstützung seit 1. November [illegible] zur Auszahlung. Den [illegible] Stadtrat Hoffmann [illegible] Jedenfalls glaubt er, die Beteiligten [illegible] des Geldes. Da aber [illegible] die Bezugsberechtigten auch persönlich erscheinen. [illegible] Auszahlung an drei Tagen, und zwar am Freitag Nr. 1—225 von 8 bis 10, 226—450 10 bis 12, 451—675 2 bis 5 Uhr, Sonnabend 676—900 von 8 bis 10, 901—1125 [illegible] 1126—1350 3 bis 5 Uhr, Montag 1351—1575 von 8 bis 10, 1576—[illegible] 10 bis 12, [illegible]—[illegible] 3 bis 5 Uhr. —

— (Bildverkauf) für die Nummern 4201 bis 4400, 4201 bis 4300 [illegible] am Donnerstag bei Karte [illegible] [illegible] 3 Tagen. —

— (Petroleum) gelangt am Freitag ½ Liter für 18 Pfg. [illegible] [illegible] [illegible] noch [illegible]. —

Thale, 13. Dezember. (Ein Einbruchsdiebstahl) fand in der Eisenhandlung Beck an der Hüttenchaussee statt. Die Täter stahlen mehrere Teschings, eine ganze Menge Jagdpatronen, Taschenmesser, elektrische Lampen, die dazu gehörigen Batterien und anderes mehr im Werte von etwa 1000 Mark. —

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Osterburg, 13. Dezember. (Familienunterstützung.) Vom 2. November an sind die vom Lieferungsverband Osterburg zu zahlenden Familienunterstützungen erhöht worden für jede Ehefrau um 3 Mark, für alle übrigen Unterstützungsberechtigten (Kinder, Eltern, Geschwister) um je 2 Mark monatlich. Die erhöhten Beträge werden am 16. d. M. für die Monate November und Dezember mit zur Auszahlung gebracht. —

Stendal, 13. Dezember. (Mehl kommt im Landkreise zur Verteilung.) Vom 17. bis 31. Dezember gelangen im Landkreise Stendal 500 Gramm Mehl für jeden Brotmarkenempfänger zur Verteilung. Diese Menge darf nur gegen Abgabe der für Dezember gültigen, über 500 Gramm Mehl lautenden Karte verabfolgt werden. Die Aushändigung dieser Karten an die brotversorgungsberechtigten Haushalte erfolgt in den nächsten Tagen durch die Ortsbehörde. Brotselbstversorger erhalten diese Mehlzuteilung nicht.

Tangermünde, 13. Dezember. (Verfütterung von Brotgetreide.) Der Fuhrmann und Landwirt L. in Buttau wurde vom Schöffengericht wegen Verfütterung von Brotgetreide zu 300 Mark Geldstrafe bzw. 30 Tagen Gefängnis verurteilt. — Von der Zeitung, der wir diese Verurteilung entnehmen, wird leider der Name des Landwirts nicht genannt. —

— (Altkleiderstelle.) Der Verkauf getragener Kleidungs- und Wäschestücke sowie getragener Schuhwaren wird in den auf dem Hofe der Herberge zur Heimat belegenen Räumen am 14. d. M. vormittags um 10 Uhr eröffnet. Bis auf weiteres wird der Verkauf regelmäßig am Montag und Freitag jeder Woche von 10 bis 1 Uhr vormittags stattfinden. Der Verkauf erfolgt nur gegen Bezugsscheine, die vorher zu beschaffen sind. —

Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen.

Gardelegen, 13. Dezember. (Keine Kontrolle.) Für die Dunkelsitzer ist es wieder einmal eine große Freude, Petroleum erhalten zu können, da ihnen doch wenigstens dann das Glück beschert ist, das Weihnachtsfest bei Lampenschein feiern zu können. Leider bestehen aber bei der Ausgabe der Petroleumkarten immer noch Uebel, die abgestellt werden müssen. So fragt man bei der Ausgabe der Karten, wer Gas- oder elektrisches Licht hat. Viele Glückliche, die Gas- oder elektrische Beleuchtung haben, schämen sich nicht, dieses zu verleugnen, damit sie dieselbe Menge Petroleum bekommen wie jeder andre, nämlich 1 Liter. Sie hegen aber gar keine Bedenken, daß dadurch den Nichtbesitzern von Licht ein großes Unrecht zugefügt wird, denn wer zuerst nach den Kaufleuten kommt, erhält Petroleum, und die letzten gehen leer aus. Die ganze Schuld liegt aber an der Ausgabestelle: Wenn diese die Listen vom Gas- oder Elektrizitätswerk einholten, könnten sie genau feststellen, wer mit Licht versorgt ist. Aber mit einer bloßen Anfrage ist nicht geholfen. Auf jeden Fall muß bei der nächsten Kartenausgabe besser kontrolliert werden. —

Salzwedel, 13. Dezember. (Treibriemendiebstahl.) In einem Dampfsägewerk wurde der Treibriemen der Dampfmaschine zur Hauptwelle entwendet. Der etwa 5 Zentner schwere Riemen ist an 2000 Mark wert. —

Vereins-Kalender.

Turnverein Fichte (A.-T.), Abt. Buckau. Sonntag den 16. d. M. vormittags 10½ Uhr, Zusammenkunft sämtl. Turngenossen in der „Thalia".

Wettervorhersage.

Freitag, 14. Dezember: Trübe, mild, nur geringe Niederschläge. —

Wasserstände.

\+ bedeutet über, — unter Null.

Elbe.

							Fall	Wuchs
Pardubitz	11.	Dezbr.	— 0,78	12.	Dezbr.	— 0,72	—	—
Brandeis		"	+ 0,01		"	+ 0,02	—	0,01
Melnik		"	— 0,54		"	— 0,58	0,04	—
Leitmeritz	12.	"	— 0,52	13.	"	— 0,54	0,02	—
Aussig		"	—		"	—	—	—
Dresden		"	— 1,75		"	— 1,75	—	—
Torgau		"	+ 0,04		"	+ 0,01	0,05	—
Wittenberg		"	+ 1,12		"	+ 1,13	—	0,01
Roßlau		"	+ 0,38		"	+ 0,41	—	0,03
Aken	11.	"	+ 0,71	12.	"	+ 0,48	0,23	—
Barby	12.	"	+ 0,78	13.	"	+ 0,74	0,04	—
Magdeburg		"	+ 0,74		"	+ 0,68	0,06	—
Tangermünde		"	+ 1,42		"	+ 1,23	0,19	—
Wittenberge		"	+ 1,10		"	+ 1,15	—	0,05
Lenzen	11.	"	—	12.	"	+ 1,12	—	0,05
Dömitz		"	+ 0,43		"	—	—	—
Darchau		"	+ 0,35		"	+ 0,34	0,01	—
Boizenburg		"	+ 0,50		"	+ 0,48	0,02	—
Hohnstorf	12.	"	—	13.	"	+ 0,59	—	0,05

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 12. Dezember. Todesfälle: Tapezier August Heinz, 79 J. 1 M. 22 T. Dorothee geb. Lücke, Ehefrau des Tischlers Karl Hühner, 75 J. 9 M. 26 T. Margarete geb. Subelius, Ehefrau des Kaufmanns Julius Stumpf, 45 J. 10 M. 21 T. Zigarrenmacher Otto Hampel, 39 J. 4 T. Drechsler Karl Köhler, 32 J. 1 M. 4 T. Hausmädchen Frieda Holze, ledig, 19 J. 2 M. 8 T. Unbenannter S. des Eisendrehers Wilhelm Kregel, 12 St.

Sudenburg, 11. Dezember. Todesfälle: Schneider Fritz Kleiner, 22 J. Witwe Luise Ruprecht 63 J. Ein T. des Arbeiters Hermann Goblke. Schreiber Alfred Blankenburg, 17 J. Charlotte geb. Tobinecker, Ehefrau des Musikers Fritz Wendenburg, 64 J.

Buckau, 12. Dezember. Todesfall: Prokuristen-Witwe Dorothea Wilke geb. Meyer, 83 J. 7 M. 26 T.

Die Kriegsluftfahrt-Ausstellung kommt!
„Fürstenhof", Viktoriastraße.
6457

Arbeitsmarkt

Zur Beschaffenheit von Arbeitern mit Beruf [illegible] für die „Volksstimme" [illegible]

Kriminalbeamte [illegible] gesucht. [illegible] Walther Boye, Magdeburg-Friedrichstadt.

Tücht. Schlosser und Dreher suchen für dauernde Beschäftigung Grade-Motorwerke G. m. b. H., Magdeburg.

Akkord-Maurer und Bauarbeiter [illegible] Kaiser Agneten-straße 11 12.

Gesucht werden Arbeiter, Zimmerer und Maurer, [illegible] Bauunternehmer Adolf Trautmann, Groß-Ottersleben, [illegible] 9a.

Maurer u. Bauarbeiter [illegible] Zeuge.

Lehrfräulein [illegible]

Zum möglichst sofortigen Antritt suchen wir tücht. Packer und Packerinnen Hugo Bestehorn Magdeburg-Neustadt.

Vorarbeiter oder Werkmeister von kleiner Maschinenfabrik für Schlosserei und Dreherei gesucht. 6444
C. Bartels Söhne, Inhaber Franz Bartels Maschinenfabrik u. Eisengießerei, Oschersleben (Bode).

Kräftige ältere Arbeiter stellen ein 6443
Raßbach & Kralle, Lackfabrik, Fichtestr. 23.

Maurer u. Bauarbeiter bei dauernder Beschäftigung gesucht. 6421
Paul Gorgaß, Kaiserstraße 25.

Maurer und Bauarbeiter finden dauernde Beschäftigung. Otto Felgenträger, Leiterstraße 17.

Tapezier- und Dekorateur-Lehrling [illegible] zu Ostern. Mühlmann, [illegible] 14.

Jüng. Laufmädchen für mein Ladengeschäft, möglichst aus Cracau, gesucht. 6447
Otto Reyersk, Magdeb.-Cracau, [illegible] 11 12.